

JAHRESBERICHT 2023
„Chaos & Ordnung“

PRO SCIENTIA
STUDIENSTIFTUNG

Zum Cover

Das Mandala ist der Inbegriff von Ordnung. Es besteht aus geometrischen Figuren, die strukturiert und symmetrisch angeordnet sind, und hat dadurch eine immense Sogwirkung. Der Rhythmus der Formen fordert dazu auf, sich meditativ in das Mandala einzulassen und das Chaos der Welt für einen kurzen Moment zu vergessen. Doch Ordnung kann es nur dort geben, wo auch Chaos herrscht. Diese aufeinander bezogene Wechselseitigkeit haben wir im Cover-Bild aufgenommen. Unser Mandala steht symbolisch dafür, dass Chaos und Ordnung unweigerlich miteinander verknüpft sind. Deshalb haben wir die Strukturen des Mandalas aufgebrochen und die Formen ins Chaos entlassen.

Theresa Boiger, Graz und Leonie Licht, Wien

Impressum

Studienstiftung PRO SCIENTIA

Lisa Simmel, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2-4/22, 1090 Wien, office@proscientia.at, www.proscientia.at

Die Verantwortung für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt bei den Verfasser:innen.

Fotohinweise: BKA/Florian Schrötter (S. 7), OeAD/Sabine Klimpt (S. 11), Petra Pilz (S. 18 mittig)

Fotos von den Hochschulorten und der Sommerakademie: Florentina Stadlbauer, Wien

und PRO SCIENTIA Stipendiat:innen | Cover: Das von den Stipendiat:innen Theresa Boiger (Graz) und Leonie Licht (Wien) für das Sommerakademie Programmheft und den Reader entworfene Cover wurde von der Grafikerin Alexandra Reidinger für den Jahresbericht bearbeitet und weiterverwendet.

Grafik: Alexandra Reidinger, www.reidinger-grafik.at | Druck: Facultas, Stolberggasse 26, 1050 Wien
Wien, Juni 2024

JAHRESBERICHT 2023
„Chaos & Ordnung“



PRO SCIENTIA
STUDIENSTIFTUNG

Unsere Gesellschaft steht vor immensen **Herausforderungen**. Viele dieser Probleme sind komplex und miteinander vernetzt (z. B. Klimawandel, Welternährung, Pandemien, gesellschaftliche Ungleichheiten). Zu ihrer Lösung genügt also in der Regel nicht eine einzelne Wissenschaftsdisziplin, vielmehr bedarf es der Zusammenarbeit von Fachleuten aus unterschiedlichen Disziplinen.

Hier setzt die **Studienstiftung PRO SCIENTIA** mit ihren **Weiterbildungs- und Vernetzungsangeboten** an. Diese zeichnen sich durch einen breiten interdisziplinären Zugang aus und bieten begabten Studierenden mit prononciertem Interesse an Wissenschaft die Möglichkeit, intellektuellen Diskurs über die Fachgrenzen hinaus und gesellschaftliches Engagement zu erleben und zu trainieren, um künftig wissenschaftsbasierte Lösungen zu entwickeln und so ihre Verantwortung wahrzunehmen.

Stiftungszweck

Förderung von Wissenschaft und Kunst durch Bildung und Vernetzung von Studierenden, Akademiker:innen, Wissenschaftler:innen und künstlerisch Tätigen unter besonderer Berücksichtigung von Interdisziplinarität.

(lt. Gründungserklärung)

Vorworte	6	Sommerakademie „Chaos & Ordnung“	48
Dank	9	Arbeitsgruppe	49
		Reader	50
Studienstiftung PRO SCIENTIA	14	Vorwort der Jahressprecher:innen	51
Vorstand	15	Programm	53
Wirtschaftlicher Beirat	16	Vorträge, Workshops, Arbeitskreise	56
Vergabegremium	17	Predigten	88
Mitarbeiter:innen	18		
Projekte	19	Alumni	94
		Bundesalumnisprediger:innen	96
Stipendium	20	Lokale Alumnisprediger:innen	99
Bewerbung	21	Alumni Linz	100
Persönlichkeitsgutachter:innen	22	Alumni Wien	101
		Mitgliederversammlung	102
Stipendiat:innen 2023/24	23		
PRO SCIENTIA Gruppen			
an den Hochschulorten	30		
Vorträge	31		
Graz	34		
Innsbruck	36		
Leoben	38		
Linz	40		
Salzburg	42		
Wien	44		

Heinrich Schmidinger

Vorsitzender des Vorstandes



Heinrich Schmidinger
Vorsitzender der Studienstiftung
PRO SCIENTIA und des
Österreichischen
Studienförderungswerks
PRO SCIENTIA (Alumniclub)

Führt man sich vor Augen, dass es PRO SCIENTIA schon seit 1966 gibt, also 58 Jahre, könnte man annehmen, es handle sich um eine Einrichtung, die schon in die Jahre gekommen sei. Mitnichten!

Wer allein auf das Jahr 2023 zurückblickt, stellt sogleich das Gegenteil fest. In diesem Jahr kam erstmals die neue Rechtsform einer Stiftung zum Tragen, genauer gesagt einer Co-Stiftung, die PRO SCIENTIA mit der „Innovationstiftung für Bildung“ (ISB) Ende 2022 gegründet hatte. Ich würde meinen, dass diese Neuaufstellung auf Anhieb geglückt ist. Selbstredend gab es die „naturgemäßen“ Anfangshürden. Was ebenfalls – trotz des vereinbarten Beitrags der ISB – nicht ausblieb, war die Sorge um die Aufbringung der finanziellen Mittel. Eine Neuaufstellung geht nun einmal, wenn sie ernst gemeint ist, auch ins Geld.

Für PRO SCIENTIA bedeutete sie die Erhöhung der Stipendien sowie die personelle Aufstockung in der Geschäftsstelle – beides längst fällig und notwendig. Dank aller Geldgeber

und Sponsoren, die PRO SCIENTIA unterstützen, konnten 2023 diese Hürden so gut genommen werden, dass ein rundum positives Ergebnis erzielt worden ist. Zu diesem Ergebnis zählt vor allem der einmal mehr grandiose Verlauf der alljährlichen Sommerakademie – diesmal zum Thema „Chaos & Ordnung“ auf Schloss Puchberg vom 4. bis 10. September. Sie hat auf hohem Niveau erneut erbracht, was nicht anders zu erwarten war: inhaltsreiche Impulse, konstruktive Diskussionen und vor allem viel Motivation, sich für die Lösungen der dringenden Fragen unserer Zeit zu engagieren. Dass dies Jahr für Jahr nun schon so lange Zeit hindurch gelingt, hat mit dem guten Geist von PRO SCIENTIA zu tun, der unter allen herrscht, die hier engagiert sind: sowohl in der Stiftung als auch im Verein die Geschäftsführung, der Vorstand, die Beiräte, das Vergabegremium, die Alumni und – nicht zu vergessen: die jährlichen Stipendiaten und Stipendiatinnen. Dafür kann nicht genug gedankt werden. Was sich aus dem Rückblick auf 2023 jedenfalls ergibt, ist die Ermutigung, sich für PRO SCIENTIA einzusetzen und den Herausforderungen, die sich einstellen werden, zuversichtlich entgegenzugehen.

Elmar Pichl

Vertreter der Innovationsstiftung für Bildung im Vorstand

Die Stiftung PRO SCIENTIA steht seit ihrer Gründung für Exzellenz in der Wissenschaft, die Förderung begabter junger Menschen und den Brückenschlag zwischen akademischer Forschung und gesellschaftlichen Bedürfnissen.

Unsere Förderinitiativen haben zahlreiche talentierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei unterstützt, ihren Träumen einen Schritt näher zu kommen. Dieser Jahresbericht enthält Geschichten von Menschen, Ideen, Engagement und Entdeckungsgeist – Geschichten, die uns inspirieren und Hoffnung geben. Und das ist wichtiger denn je. Denn wir leben in Zeiten, die uns als einzelnen Menschen und als Menschheit über die Maße fordern. Veränderungen, denen kaum mehr gefolgt werden kann, Verunsicherung, für die kaum mehr beruhigende Worte mehr gefunden werden können, Krisen und Kriege dominieren unsere gegenwärtige Lebenswelt. Wie damit umgegangen werden kann, dafür gibt es keine einfachen Lösungen, keine Blaupausen, keine Patentrezepte.

Wissenschaft einerseits und die Grundhaltung einer offenen, optimistischen Gesellschaft – Zuversicht und der Glaube an die Menschheit – andererseits

gehören ganz wesentlich zu jenen vertrauensvollen Fundamenten, die auch früher getragen haben, von wo aus auch in vergangenen Zeiten gute Entwicklungen ihren Weg genommen haben. Gerade die Kombination eines starken Vertrauens in die Wissenschaft und einer tiefen Überzeugung, dass die Werte einer liberalen Demokratie, wie wir sie in Europa leben, zu verteidigen sind, sollten uns in unserem Tun begleiten.

Die gegenwärtigen globalen Herausforderungen verdeutlichen mehr denn je die Relevanz fundierter wissenschaftlicher Arbeit und kritischen Denkens. Unsere Stiftung nimmt dabei eine zentrale Rolle ein, indem sie als Plattform für interdisziplinären Dialog und gesellschaftliche Innovation dient.

Ich möchte allen Forschenden, Stipendiatinnen und Stipendiaten, Partnerorganisationen und Unterstützer:innen danken, die sich unermüdlich für die Erreichung unserer Ziele einsetzen. Ihr Engagement und ihre Expertise sind der Schlüssel zu unserem gemeinsamen Erfolg.

Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam daran arbeiten, Talente zu fördern und den wissenschaftlichen Austausch zu intensivieren.



Elmar Pichl
Sektionschef im
Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

Lisa Simmel

Geschäftsführerin



Lisa Simmel
Geschäftsführerin der
Studienstiftung PRO SCIENTIA
und des Österreichischen
Studienförderungswerks
PRO SCIENTIA (Alumniclub)

Füllen wir das neue Briefpapier mit Bewährtem und Innovativem!

Mit der konstituierenden Sitzung des Vorstandes im Jänner 2023 nahm die neu gegründete Bundesstiftung „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ ihre Arbeit auf.

Gleich im Anschluss wurden die ersten Stipendiat:innen der „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ aufgenommen. Im März begannen an den Hochschulorten die Treffen der PRO SCIENTIA Gruppen, Anfang September stand die Sommerakademie „Chaos & Ordnung“ auf dem Programm und brachte inspirierende Begegnungen mit Stipendiat:innen und Alumni.

In den Texten zu jedem Programmpunkt der Sommerakademie können Sie in die breite Themenseinwanderung eintauchen.

2023 war ein Jahr der Konsolidierung – auch für mich persönlich, als ich nach reduzierter beruflicher Tätigkeit aufgrund der Geburt meiner Tochter, im April 2023 als Geschäftsführerin zurückkam, um mit neuen Mitarbeiter:innen und breiterer finanzieller Basis in der

Studienstiftung PRO SCIENTIA noch mehr zu bewegen. Lange hatte ich auf die Stiftungsgründung hingearbeitet und bin stolz, dass wir es geschafft haben. Eine Stiftung, insbesondere eine Co-Stiftung der Innovationsstiftung für Bildung zu sein, eröffnet neue Türen, beispielsweise in der Vernetzung mit anderen (Bildungs-)Stiftungen oder zur Spendenabsetzbarkeit. Gleichzeitig ist es mir ein Anliegen, Bewährtes fortzuführen und den PRO SCIENTIA Alumniclub mit Aktivitäten für die Mitglieder neu zu beleben.

Nicht zuletzt ist mir die gute Zusammenarbeit mit den Gremien und die Bildung eines Teams wichtig, sodass die Basis für neue Projekte gelegt ist.

Ich bin überzeugt, dass die Erfahrungen und Begegnungen, die wir Stipendiat:innen und Alumni bei den PRO SCIENTIA Veranstaltungen ermöglichen, im Leben der Einzelnen und somit in der Gesellschaft etwas bewegen und weiter wirken. Dazu beizutragen, erfüllt mich mit Freude.

Privatspender:innen

Martin Aigner
 Hans-Albert Christern
 Peter Nikolaus Csoklich
 Johann Eder
 Eva-Maria Ettl-Miglbauer
 Birgit Feldbauer-Durstmüller
 Franz Fischler
 Isabella Grahl
 Martin Gruber
 Elmar Franz Heinzle
 Franz Kerschbaum
 Robert Kettl
 Maria Kitchen

Helmuth Landsmann
 Franziska Löschenberger
 Reinhold Luschin
 Michael Martinetz
 Michael Meindlhumer
 Martin Meindlhumer-Schmidthaler
 Hubert Mitterhofer
 Franz Mohr
 Stefan Newerkla
 Thomas Niss
 Kerstin Traudel Oppelt
 Sebastian Pittl
 Markus Plöbst

Franz Pretenthaler
 Theo Quendler
 Manfred Scheuer
 Heinrich Schmidinger
 Fabian Schranz
 Wilfried Stadler
 Alois Steinbichler
 Peter Steinrück
 Ulrike Willam-Kinz
 Markus Winklberger
 Albert Wölfler
 Pius Wörle
 Waldemar Zacharasiewicz

**Ein herzliches
 Dankeschön allen
 privaten Spenderinnen
 und Spendern, die
 mit ihrem Beitrag
 die PRO SCIENTIA
 Bildungsarbeit
 ermöglichen!**

Aus Ihrer Spende wird mehr!

Jeder finanzielle Beitrag erfährt eine bemerkenswerte Hebelwirkung durch die ISB, welche die eingewonnenen Beträge um 42 % aufstockt.

Dazu kommt: Spenden an die „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ sind steuerlich absetzbar!

Bitte unterstützen Sie unsere Bildungsarbeit mit einer Spende an:

Studienstiftung PRO SCIENTIA
 IBAN AT91 2020 5010 0007 3294
 BIC SPBDAT21XXX

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren vollen Namen sowie Ihr Geburtsdatum bekannt, damit wir Ihre Spende an das Finanzamt melden können.

Herzlichen Dank an



Jakob Calice

Vorstand der Innovationsstiftung für Bildung

Die Studienstiftung PRO SCIENTIA ist die erste Stiftung, die wir als Innovationsstiftung für Bildung gemeinsam mit Partnern im akademischen Sektor gegründet haben.

Damit zeigt die Innovationsstiftung für Bildung, dass sie sich für die volle Breite des Bildungsbereichs einsetzt. Besonders freut mich der innovative Zugang der Studienstiftung PRO SCIENTIA bei der Qualifizierung und Motivierung junger Menschen, sich in unserer Gesellschaft zu engagieren.

Denn gerade in der heutigen Zeit sehen wir uns mit Herausforderungen wie Klimawandel, demographischer Wandel, aber auch mit einer neuen geopolitischen Situation konfrontiert, die ein Denken und Handeln über etablierte Grenzen und Säulen hinaus erfordern. Es freut mich, dass wir als Innovationsstiftung einen Beitrag zur innovativen Weiterentwicklung dieses Konzepts beitragen können und nicht nur 2023, sondern auch in den kommenden Jahren die Studienstiftung mit einer Zustiftung unterstützen können.



Jakob Calice

Die INNOVATIONsstiftung
für BILDUNG 

PRO SCIENTIA trauert um

Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy

der am 24. April 2024 im 100. Lebensjahr verstorben ist.

Hans Tuppy begleitete PRO SCIENTIA seit der Gründung 1966 als Vorstandsmitglied und leitete zahlreiche Sommerakademien.

Bis zuletzt war er aktives Mitglied im Vergabegremium und in der Vorbereitungsgruppe zur Sommerakademie.

Seine Liebe zur Wissenschaft und sein kritisches Denken inspirierten Generationen von Studierenden.





STIFTUNG

Studienstiftung PRO SCIENTIA

Dieser Jahresbericht ist der erste der Studienstiftung PRO SCIENTIA, die Ende 2022 vom Österreichischen Studienförderungswerk PRO SCIENTIA gemeinsam mit der Innovationstiftung für Bildung (ISB) gegründet wurde.

Gegründet 2022

Im ersten Jahr wurden **österreichweit 95 PRO SCIENTIA Stipendiat:innen** gefördert und weitergebildet. Die Studierenden erhielten ein Bildungsgeld und nahmen aktiv an den PRO SCIENTIA Veranstaltungen, den Treffen der Stipendiatinnen und Stipendiaten an den Hochschulorten und insbesondere an der interdisziplinären Sommerakademie zum Jahresthema „Chaos & Ordnung“ teil.

PRO SCIENTIA Stipendium

Die Studienstiftung PRO SCIENTIA bietet begabten **Nachwuchswissenschaftler:innen aller Fachrichtungen** und **Künstler:innen** Raum für interdisziplinäre Diskussion und Vernetzung.

Die Studienstiftung PRO SCIENTIA

- vergibt Stipendien an exzellente Studierende im Master- bzw. Dissertationsstudium mit einem „**Bildungsgeld**“ von € 1.000 jährlich für Literatur, Fortbildungen, Konferenzteilnahmen etc.
- veranstaltet **Vorträge und Diskussionen** an den Hochschulorten sowie jährlich eine interdisziplinäre **Sommerakademie**
- fördert die Weiterbildung und Vernetzung von Stipendiat:innen und Alumni

Stiftungsvorstand

Vertraute Gesichter und der Reiz eines Neubeginns.

In der konstituierenden Sitzung im Jänner 2023 wählte der Vorstand der Studienstiftung PRO SCIENTIA – ohne Gegenstimme – Univ.-Prof. Dr. **Heinrich Schmidinger** zum Vorsitzenden und Univ.-Prof. Dr. **Dorothea Weber** zur Stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes der Studienstiftung PRO SCIENTIA.

Mit MMag. **Lisa Simmel MA** als Geschäftsführerin nimmt der Vorstand die Umsetzung des Konzeptes der Studienstiftung in Angriff. Dies bedeutet in einem ersten Schritt, parallel zur Weiterführung der PRO SCIENTIA Stipendien (Bildungsgeld, Sommerakademie, Treffen an den Hochschulorten), die Etablierung neuer Prozesse innerhalb der Stiftung (Spendenmeldung, neue Mitarbeiter:innen, online Bewerbungsportal und anderes).

Als wichtigste Themen bearbeitete der Vorstand 2023:

- **Fundraising und Finanzierung**
- **Bekanntmachung** der Studienstiftung PRO SCIENTIA im akademischen Bereich
- Zusammenarbeit mit der ISB
- Betreuung der PRO SCIENTIA Gruppen an den Hochschulorten
- Zusammenarbeit mit den Hochschulgemeinden
- Sommerakademie „Chaos & Ordnung“
- Social Media Präsenz
- Formulierung von **Kriterien und Prozessen** für die Stipendienvergabe
- Bewerbungsprozess (u. a. zusätzliche Persönlichkeitsgutachter:innen)
- Etablierung von „**PRO SCIENTIA Botschafter:innen**“

Stiftungsprüfer ist Mag. **Alexander Kastelic**, Halpern & Prinz

Name	Funktion im Vorstand
Univ.-Prof. Dr. Michael Drkota	Vertreter des Vereins PRO SCIENTIA
Univ.-Prof. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller	
Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler	Vorsitzender „Vergabegremium“
MMag. Alois Kölbl	
Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla	Kooptiert (seit Juni 2023)
SC Mag. Elmar Pichl	Vertreter der ISB
Dr. Markus Schlagnitweit	
Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger	Vorsitzender des Vorstandes
Mag. Alois Steinbichler	Vorsitzender „Wirtschaftlicher Beirat“
Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber	Stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes

Vorstands- und Beiratsmitglieder sind ehrenamtlich tätig!

Wirtschaftlicher Beirat

Die Beiratsmitglieder beraten den Vorstand insbesondere im Fundraising, suchen in persönlichen Gesprächen potenzielle Unterstützende und vermitteln die Anliegen der Studienstiftung nach außen.

Einstimmig wählten die Mitglieder des „Wirtschaftlichen Beirats“ Mag. **Alois Steinbichler** zu ihrem Vorsitzenden, der dieses Gremium auch im Vorstand der Studienstiftung PRO SCIENTIA vertritt.

Dr. Gilbert Frizberg

Dr. Stefan Götz

Mag. Alois **Steinbichler**

(Vorsitzender Wirtschaftlicher Beirat)

Mag. Elizabeth **Umdasch**

Ulrike **William-Kinz**, MAS

Unterstützen Sie PRO SCIENTIA, weil ...

- ... Sie besonders begabte **Wissenschaftler:innen und Künstler:innen** fördern wollen.
- ... Sie zur Bildung der nächsten Generation von **Führungskräften** beitragen wollen.
- ... Sie die **interdisziplinäre Zusammenarbeit** von Wissenschaftler:innen auch zur Lösung der gesellschaftlichen Herausforderungen für entscheidend halten.
- ... Sie **Werteorientierung** in Wissenschaft und Kunst fördern wollen.
- ... Sie den **Wissenschaftsstandort Österreich** stärken wollen.

Vergabegremium

Auswahl der ersten Stipendiat:innen der Studienstiftung PRO SCIENTIA.

Studienleistungen, Begabung für wissenschaftliche Tätigkeit, erste wissenschaftliche Erfolge, Konferenzteilnahmen, Publikationen, Praxiserfahrung sowie soziales, politisches, gesellschaftliches oder kirchliches Engagement, aber auch sprachliche Ausdrucksfähigkeit und echtes Interesse am interdisziplinären Dialog – diese sind nur einige der

Kriterien, anhand derer das Vergabegremium die besten und engagiertesten unter den Bewerber:innen für ein PRO SCIENTIA Stipendium auswählt.

Jeweils am letzten Freitag im Jänner wird über die Bewerbungen entschieden, mitunter auch lang diskutiert, abgewogen und oftmals über die vielseitigen Begabungen und Interessen der Studierenden gestaunt – letztendlich erhielten **95 Studierende** eine Zusage für ein **PRO SCIENTIA Stipendium 2023/24**.

Einstimmig wählte das Vergabegremium Univ.-Prof. Dr. **Reinhard Kögerler** zum Vorsitzenden, der somit auch Mitglied im Vorstand der Studienstiftung ist.

Name

Univ.-Prof. Dr. Christian Bauer	Institut für Praktische Theologie, Universität Innsbruck
PD Dr. Elisabeth Brameshuber	Institut für Arbeits- und Sozialrecht, Universität Wien
Prof. Gabriel Felbermayr , Ph.D.	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Univ.-Prof. Dr. Michael Hofer	Institut für Philosophie, Katholisch Theologische Privatuniversität Linz
Univ.-Prof. Dr. Reinhard Kögerler (Vorsitzender Vergabegremium)	Institut für Theoretische Physik, Universität Bielefeld
Univ.-Prof. DDr. Monika Leisch-Kiesel	Institut für Geschichte und Theorie der Kunst, Katholische Privatuniversität Linz
Univ.-Prof. DI Dr. Christian Mitterer	Lehrstuhl für Funktionale Werkstoffe und Werkstoffsysteme, Montanuniversität Leoben
Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla	Institut für Slawistik, Universität Wien
Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp	Department für chemische Ökologie und Ökosystemforschung, Universität Wien
em. Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy	Professor für Biochemie, Universität Wien
Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber	Fachbereich Altertumswissenschaften, Klassische Philologie, Universität Salzburg
Mag. Andrea Geisler	Vertreterin der ISB

Mitarbeiter:innen

In der Studienstiftung PRO SCIENTIA arbeiten die ehrenamtlich besetzten Stiftungsgremien mit den hauptamtlichen Mitarbeiter:innen zusammen.



Lisa Simmel



Verena Bauer



Dorothea Newerkla

Im PRO SCIENTIA Büro war das Kalenderjahr 2023 durch zahlreiche personelle Neuerungen geprägt:

- MMag. **Lisa Simmel** MA wurde als Geschäftsführerin der Studienstiftung PRO SCIENTIA bestellt.
- Im Jänner und Februar unterstützte Mag. **Lorenz Handstanger** die Vorbereitung und Durchführung des Vergabeverfahrens.
- Bis Ende Mai arbeitete **Natalie Sandner** MA für den Verein Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA und in der Vorbereitung der Sommerakademie mit.
- Seit Mai 2023 unterstützt **Dorothea Newerkla** BA PRO SCIENTIA als Assistentin.
- Im Juni 2023 begann Mag. **Verena Bauer** MBA ihre Arbeit als Projektkoordinatorin für die Sommerakademie „Chaos & Ordnung“ – siehe Seite 90.

Kontakt

Studienstiftung PRO SCIENTIA

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2–4/22, 1090 Wien
Tel. 01/51552-5404

www.proscientia.at

studienstiftung@proscientia.at · lisa.simmel@proscientia.at · office@proscientia.at
(Geschäftsführerin) (Alumni)

PROJEKTE

PRO SCIENTIA Botschafter:innen

Um mehr Studierende fördern zu können, ist es, in Anbetracht der erweiterten Möglichkeiten durch die Stiftungsgründung, wichtig, PRO SCIENTIA im akademischen Bereich bekannter zu machen und fachliche Lücken in den Reihen der Stipendiat:innen zu schließen. Daher wurden von Stipendiat:innen und Alumni Nominierungen für „PRO SCIENTIA Botschafter:innen“ gesammelt, und zahlreiche Personen engagieren sich jetzt in der Bekanntmachung der Studienstiftung PRO SCIENTIA.

Wenn auch Sie bereit sind, in Ihrem Umfeld auf die Möglichkeiten eines PRO SCIENTIA Stipendiums aufmerksam zu machen, nehmen Sie bitte mit Lisa Simmel Kontakt auf: studienstiftung@proscientia.at

Folgen Sie uns auf [Instagram](#)
und [LinkedIn](#)



Schreiben Sie uns:
socialmedia@proscientia.at

Social Media

Seit Herbst 2023 ist die Studienstiftung PRO SCIENTIA auch in den Sozialen Medien vertreten. Treibende Kraft hinter dem Social Media Auftritt war **Franz Mohr**, gemeinsam mit **Lisa Simmel** und **Juliane Oberegger**, der ersten Channel Managerin bei PRO SCIENTIA.

Inhalte sind nicht nur Berichte über PRO SCIENTIA Veranstaltungen, sondern auch Portraits von Alumni und PRO SCIENTIA Stipendiat:innen.

PRO SCIENTIA Stipendium

Bildungsgeld

Finanziell fördert PRO SCIENTIA die Stipendiat:innen durch ein **Bildungsgeld** von € 1.000 jährlich (davon € 200 für Leistungen im Rahmen von PRO SCIENTIA) für Fortbildung, Literatur und Konferenzteilnahmen. Zusätzliche Leistungen wie Vorträge, Artikel oder Workshops werden mit einer Prämie von jeweils € 200 honoriert.

Sommerakademie

Die **Sommerakademie** ist das Herzstück des PRO SCIENTIA Programms. Eine Woche lang wird den PRO SCIENTIA Stipendiat:innen ein dichtes Programm aus Vorträgen renommierter Wissenschaftler:innen, Workshops sowie Arbeitskreisen geboten.

Treffen

Bei den regelmäßigen **Veranstaltungen** an den Hochschulorten **Graz, Innsbruck, Leoben, Linz, Salzburg** und **Wien** tragen die Stipendiat:innen aus ihren jeweiligen Wissenschaftsbereichen vor und stellen Themen aus dem eigenen Arbeitsfeld (z. B. aus ihrer Masterarbeit oder Dissertation) zur Diskussion.

Sprechen Sie begabte Studierende und talentierte junge Wissenschaftler:innen auf ein PRO SCIENTIA Stipendium an – werden Sie PRO SCIENTIA Botschafter:in!

Bewerbung für Stipendium 2025/26

Bewerbungsfrist: 10. Dezember 2024

www.proscientia.at

Online bewerben



PRO SCIENTIA Stipendien bieten

- Interdisziplinäre Diskussionsforen an den Hochschulorten Graz, Innsbruck, Leoben, Linz, Salzburg und Wien
- Vorträge der Stipendiat:innen
- Diskussion über Fächergrenzen hinweg
- Netzwerkmöglichkeit
- Kostenlose Teilnahme an der einwöchigen PRO SCIENTIA Sommerakademie
- € 1.000 Bildungsgeld jährlich (davon sind € 200 an Leistungen im Rahmen von PRO SCIENTIA Veranstaltungen gebunden) für Fachliteratur, Konferenzteilnahmen und Fortbildungen
- Interdisziplinäre und persönliche Weiterbildung

Bewerbungsvoraussetzungen

- Überdurchschnittlicher Studienerfolg
- Bereitschaft, sich im interdisziplinären Gespräch über die eigene Fachdisziplin hinaus zu bewegen und sich mit gesellschaftspolitischen und weltanschaulichen Fragen auseinanderzusetzen
- Ambitionen, einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf zu ergreifen
- Abgeschlossenes Bachelorstudium (bzw. mind. 5. Semester im Diplomstudium)
- Laufendes Studium an einer österreichischen Hochschule
- Bei Erstbewerbung jünger als 30 Jahre (Stichtag 31. Dezember 2024, begründete Ausnahmen möglich)

Persönlichkeitsgutachter:innen

Die Bewerber:innen legen dem Vergabegremium als Entscheidungsgrundlage nicht nur Zeugnisse, Lebenslauf, Motivationsschreiben und Fachgutachten vor, auch ein Gespräch mit einem der PRO SCIENTIA Persönlichkeitsgutachter:innen ist Bestandteil der Bewerbung.

Die Liste der bisher mit diesen „Persönlichkeitsgutachten“ betrauten Hochschuleseelsorgern wurde nun erweitert.

Im Bewerbungsverfahren für 2023/24 wurden Gespräche übernommen von:

Graz

MMag. Alois Kölbl
Mag. Daniel Pachner

Innsbruck

P. Anthony Raj Thomas
Sr. Elisabeth Senfter CB

Klagenfurt

Mag. Hans-Peter Premur

Leoben

Mmgr. Dr. Markus Plöbst

Linz

Dr.in Gudrun Becker
Mag.a Sarah Emberger
Univ.-Prof. Dr. theol. Franz Gruber
Univ.-Prof. Dr. theol. Christoph Niemand

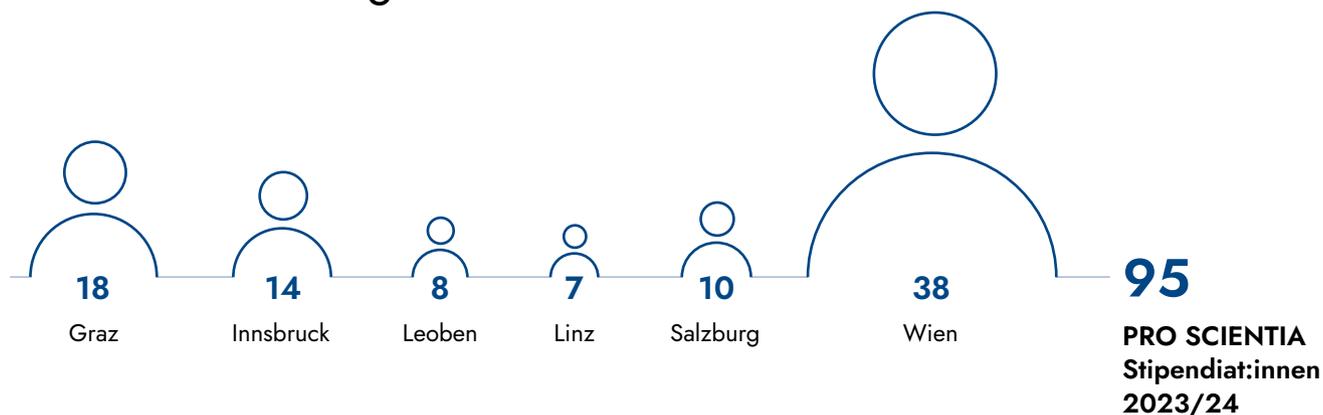
Salzburg

Monika Slouk
MMag. Christian Wallisch-Breitsching
Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler

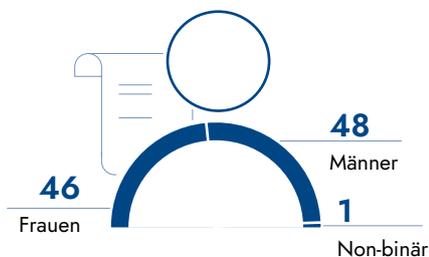
Wien

P. Mag. Simon De Keukelaere, Bacc.
Mag. Franz Haslinger
O. Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c. Ulrich Körtner
Dr.in Veronika Prüller-Jagenteufel
Mag. Gottfried Riegler-Cech
Dr. Markus Schlagnitweit

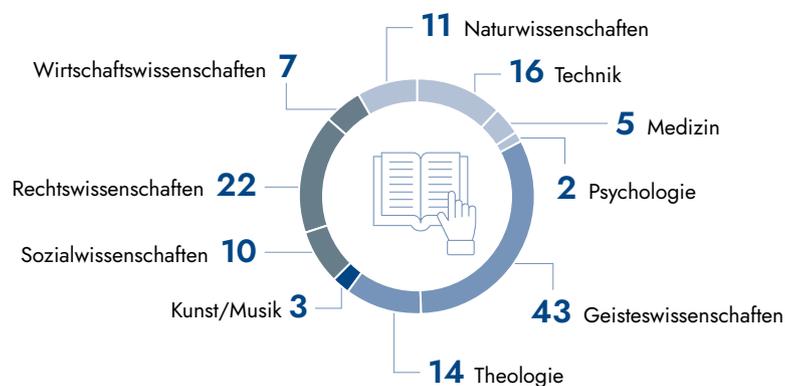
Die ersten Stipendiat:innen der Studienstiftung PRO SCIENTIA



Geschlechterverhältnis Stipendiat:innen 2023/24



Fachrichtungen Stipendiat:innen 2023/24



Stipendiat:innen 2023/24

Graz

Theresa Boiger	Umweltsystemwissenschaften, Doktorat Naturwissenschaften
Hannah Bönisch	Lehramt Germanistik, Latein, Deutsch als Zweit-/Fremdsprache
Eugen Dolezal	Katholische Fachtheologie
Thomas Draschbacher	Wirtschaftsingenieurwesen, Maschinenbau
Georg Graßler	Physik
Sophie Hollwöger	Übersetzen, Germanistik, Klassische Philologie
Andrea Hönikl	Biotechnologie
Angela Kogler	Humanmedizin, Betriebswirtschaft für MedizinerInnen
Lukas Karl Neumann	Rechtswissenschaft
Juliane Oberegger	Musikwissenschaften, Historische Streich- und Violineninstrumente
Maria Pasaricek	Geschichtswissenschaft
Anna Maria Petutschnig	Geschichte
Viktoria Reiher	Rechtswissenschaften, Wirtschaftsrecht für technische Berufe
Tobias Renzler	Information and Computer Engineering, Telematik
Elena Scherer	Europäische Ethnologie, Kulturwissenschaft
Christoph Spöck	Lehramt Englisch/Physik, Mediation, angewandte Ethik
Mario Steinwender	Katholische Fachtheologie, Philosophie

Innsbruck

Johanna Berger	Rechtswissenschaften, Katholische Fachtheologie
Johannes Brunner	Katholische Religionspädagogik, Katholische Theologie, Lehramt Philosophie, Psychologie & Geschichte, Psychotherapeutisches Propädeutikum
Barbara Faller	Erziehungswissenschaften, Psychologie
Lilli-Ruth Fidler	Chemie
Tobias Jakober	Geographie, Soziologie
Nina Liebhaber	Umweltethik, Geographie

Fabio Lucio Maion	Translationswissenschaft, Sprachwissenschaft, Slawistik
Tobias Pamer	Germanistik, Geschichte
Lorenz Rieser	Katholische Fachtheologie, Rechtswissenschaften
Lucas Rubisoier	Humanmedizin
Simeon Ryckembusch	Medizin, Politikwissenschaft
Ivan Stecher	Geschichte, Politikwissenschaft, Lehramt Geschichte und Sozialkunde, Geographie, Germanistik
Kathrin Wankmiller	Lehramt Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Classica et Orientalia, Lehramt Griechisch
Valentin Wett	Volkswirtschaftslehre, Internationale Betriebswirtschaften

Leoben

Florian Knabl	Werkstoffwissenschaft
Philip Krukenfellner	Aufbereitungstechnik
Kevin Kutleša	Werkstoffwissenschaft
Karoline Moser	Industrial Data Science
Philipp Münzer	Montanmaschinenbau, Werkstoffwissenschaft
Christopher Strablegg	Physik, Montanmaschinenbau
Florian Tropper	Werkstoffwissenschaft
Tobias Ziegelwanger	Werkstoffwissenschaft

Linz

Raphaela Hemetsberger	Kunstwissenschaft, Philosophie
Peter Hirner	Öko- und Energietechnik
Magdalena Neuhofer	Rechtswissenschaften
Judith Resch	Technische Physik
Julian Schöffl	Lehramt Deutsch, Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung
Johannes Thaller	Wirtschaftspädagogik, Betriebswirtschaftslehre
Anna Werzi	Elektronik und Informationstechnologie

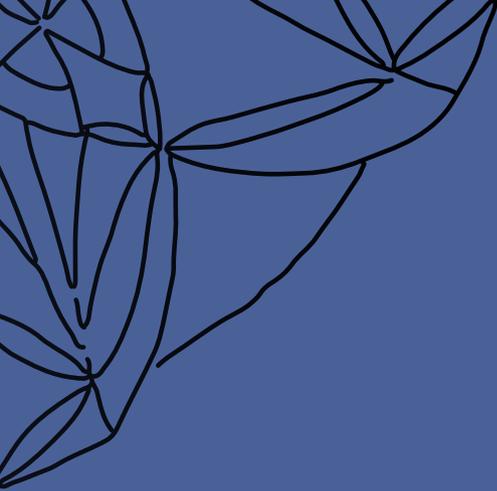
Salzburg

Walter Brandstätter	Geschichte
Julia Feldbauer	Katholische Fachtheologie
David Jost	Politikwissenschaft, Philosophie, Religious Studies
Manuel Kuhn	Katholische Fachtheologie, Religious Studies
Tobias Karl Pamer	Germanistik, Geschichte
Anna-Maria Penetsdorfer	Pädagogik, Erziehungswissenschaft
Sarah Pieslinger	Katholische Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik, Religious Studies
Simon Rabensteiner	Lehramt Deutsch, Griechisch, Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung
Anton Strobl	Geschichte, Altertumswissenschaften
Elisabeth Tangerner	Geschichte, Philosophie
Tamara Tomic	Molecular Biology, Religious Studies

Wien

Stella Aurelia Berg	Internationale Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaften
Hannah Bögl	Rechtswissenschaften
Noemi Call	Philosophie
Leo Dressel	Bildende Kunst, Kultur- und Medienwissenschaften
Samuel Ebner	Rechtswissenschaften
Paul Eichmüller	Rechtswissenschaften, Orientalistik
Lydia Eisinger	Katholische Fachtheologie, Psychotherapie, Bildungswissenschaften
Ágoston Frank	Rechtswissenschaften
Sopio Gozlishvili	Katholische Fachtheologie
Lorenz Grünewald	Physik
Jakob Gstach	Rechtswissenschaften, Klassische Philologie
Marion Hacek	Biologie, Biomedizin, Biotechnologie, Wildtierökologie und -management
Lorenz Handstanger	Rechtswissenschaften, Geschichte
Rita Hansl	Biologische Psychologie, Neurowissenschaften

Elisabeth Heizenberger	Lehramt Französisch/Russisch, Romanistik
Peter Hirner	Öko- und Energietechnik
Talia Illetschko	Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsgeschichte, Ökologie
Leonie Licht	Kunsttheorie
Franz Malzl	Katholische Fachtheologie, Philosophie, Katholische Religionspädagogik, Lehramt Religion und Italienisch
Florian Mielke-Sulz	Technische Mathematik
Doha Nasr	Rechtswissenschaften
William Obiagwu	Rechtswissenschaften
Florian Pichler	Katholische Fachtheologie, Rechtswissenschaften
Jasmin Pieper	Rechtswissenschaften
Elias Pock	Rechtswissenschaften
Jonathan Pock	Rechtswissenschaften
Alexander Posch	Mathematik
Francesca-Maria Raffler	Musikwissenschaft
Mirijam Salfinger	Katholische Fachtheologie
Fabian Schinerl	Rechtswissenschaften
Constantin Schöner	Konzertfach Violoncello
Silke Schusser	Rechtswissenschaften
Florentina Stadlbauer	Technische Chemie, Philosophie, Stoffliche und Energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe (NAWARO)
Kata Toth	Geschichte
Jakob Vorlaufer	Technische Physik
Kathrin Waldner	Konzertfach Flöte, Humanmedizin
Verena Wodniansky-Wildenfeld	Rechtswissenschaften, Romanistik (Italienisch)
Sergey Yurkevich	Mathematik, Betriebs- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftsrecht
Julia Zimmer	Rechtswissenschaften
Esther Zitterl	Romanistik, Anglistik, Lehramt Latein/Englisch/Spanisch/Französisch



HOCHSCHULORTE

Hochschulorte

PRO SCIENTIA Gruppen

Bei den Treffen der PRO SCIENTIA an den Hochschulorten in Graz, Innsbruck, Leoben, Linz, Salzburg und Wien tragen die Stipendiat:innen selbst aus ihren jeweiligen Fachgebieten vor und stellen eigene Themen zur Diskussion.

Organisatorisch unterstützt und inhaltlich begleitet werden die PRO SCIENTIA Stipendiat:innen jeweils von Hochschulseelsorgern bzw. PRO SCIENTIA Alumni. Seit Herbst 2023 engagieren sich neu in dieser Funktion Univ.-Prof. Dietmar Winkler (Salzburg) und Univ.-Prof. MMag. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller (Linz).



Vorträge an den Hochschulorten

Johanna Sofie Berger	Innsbruck	Die Konventionsgründe in der Genfer Flüchtlingskonvention – wer darf bleiben?
Theresa Boiger	Graz	The Limits to Growth – Chaotische Systeme/Soziale Risiken und Konsequenzen in Holz-verarbeitenden Industrien
Hannah Bögl	Wien	Das Harvard-Konzept
Hannah Bönisch	Graz	Vermerk: „Verschollen seit 1945“. Die Suche nach der Handschrift Ms. 822
Walter Brandstätter	Salzburg	Item ainen hohen cassten mit vier thüren... Inventare als Quellen zur Rekonstruktion frühneuzeitlicher Wohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse am Beispiel der Festung Hohensalzburg
Noemi Call	Wien	Philosophie in Therapie
Eugen Dolezal	Graz	ChatGPT in universitärer Forschung und Lehre
Samuel Ebner	Wien	Wie viel Arbeit verträgt Freizeit? Bereitschaftszeiten im Europäischen Arbeitsrecht
Paul Eichmüller	Wien	Frühe Arabische Nationalgrammatiker. Ordner des Chaos in der vorklassischen arabischen Sprache
Ágoston Frank	Wien	Prämodernes Völkerrecht
Rita Hansl	Wien	Neuropsychologie. Ordnung der diversen Funktionen des menschlichen Gehirns
Tobias Jakober	Innsbruck	Ursachen für den Kälterückschlag in der Jüngereren Dryaszeit
Florian Knabl	Leoben	Laotische Zustände
Philip Krukenfellner	Leoben	Künstliche Intelligenz – Chancen und Risiken/ Chaos und Ordnung in der Kommunikation
Manuel Kuhn	Salzburg	Die Briefe des ostsyrischen Katholikos-Patriarchen Timotheos I. von Bagdad. Theologie, traditionsgeschichtlicher Kontext und seine griechischen Quellen in den Briefen
Kevin Kutleša	Leoben	Der Balkan – ein Produkt chaotischer Jahrhunderte/ Chaos und Ordnung in der Gebärdensprache

Zusammenfassungen der Vorträge der Stipendiat:innen sind auf der PRO SCIENTIA Website abrufbar:

www.proscientia.at/publikationen



Leonie Licht	Wien	Der Horizont und die Theorie einer radikalen Demokratie
Fabio Maion	Innsbruck	Die Ursprünge des slawischen Schrifttums
Tobias Pamer	Innsbruck	Historische Stadttour durch Innsbruck/ Zwischen italienischem Abenteuer und verräterischer Kopflösigkeit. Chance & Opportunismus im mittelalterlichen Tirol
Maria Pasaricek	Graz	Catfishing im Mittelalter. Die „falschen Friedriche“ des 13. Jahrhunderts als Projektionsfläche für den Friedenskaiser
Florian Pichler	Wien	Die Beteiligung von getauften, aber ungeweihten Männern und Frauen an der kirchlichen Leitung
Sarah Pieslinger	Salzburg	RELIGION, WERTE UND UNTERNEHMEN. Begründungsebenen religiöser Werthaltungen aus einer religionswissenschaftlich-interdisziplinären Perspektive
Francesca-Maria Raffler	Wien	Chaos der Sinne? Crossmodal correspondences und Synästhesie
Viktoria Reiher	Graz	Ordnung für das Studien(-chaos) – Zur Entstehung von universitären Curricula
Tobias Renzler	Graz	Kalaallit Nunaat – Auf nach ...?
Simeon Ryckembusch	Innsbruck	Gesundheits- und Pharmedialobbying
Mirjam Salfinger	Wien	Chaos vs. Ordnung: eine ökofeministische Perspektive
Fabian Schinerl	Wien	Geld im digitalen Zeitalter
Julian Schöffl	Innsbruck	Calibrated Amateurism in der österreichischen Politik: Social Media-Auftritte von ÖVP, SPÖ, NEOS, FPÖ und den Grünen vor dem Hintergrund der COVID-19-Pandemie
Silke Schusser	Wien	Kollektiver Rechtsschutz – vom Chaos in die Ordnung?
Elisabeth Tangerner	Salzburg	Hic fuit: Historische Graffiti. Ein Forschungs Panorama
Johannes Thaller	Linz	Karriereentwicklung im Controlling
Tamara Tomic	Salzburg	Was passiert in unserem Körper bei Allergien?/ Machine Learning Approach to Predict responder and non-responder to Allergen-specific Immunotherapy
Jakob Vorlaufer	Wien	Visualisierung der Struktur des Lebens
Anna Werzi	Linz	Bio-inspirierte Signalverarbeitung: Ein adaptiver Ansatz zur Datenakquisition

Valentin Wett	Innsbruck	Opportunities or Benefits: Local Conditions and Refugee Labor Market Integration
Verena Wodniansky-Wildenfeld	Wien	Co-Elternschaft in Europa
Julia Zimmer	Wien	Alexandra Kollontai: Eine feministische Ikone der Diplomatie
Esther Zitterl	Wien	Unsung Heroines. Gender construction and female agency in anglophone rewritings of classical mythology/ Swift Narratives: from Lyric to Story

Zu den Treffen der Wiener PRO SCIENTIA Gruppe sind auch die in Wien studierenden Stipendiat:innen des Deutschen Cusanuswerks eingeladen.

Ein Grußwort der Cusaner:innen

„Wir haben die Vorträge bisher immer als sehr interessant und bereichernd wahrgenommen und fanden auch den Austausch und die Gespräche danach sehr schön. Uns gefällt das Format, dass man anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten einen fachlichen Einblick ins eigene Studium geben kann und gleichzeitig auch von anderen über das Semester verteilt neues Wissen und Inspiration erlangt.“

Cecilia Adamski und Paula Zender

Für die Cusanische Hochschulgruppe in Wien

Die nächsten Seiten des Jahresberichts mögen chaotisch wirken. Hier wurde jeder Hochschulortsgruppe die Möglichkeit gegeben, frei eine Doppelseite zu gestalten – ganz nach dem Jahresthema „Chaos & Ordnung“ ...

Gruppe
GRAZ
INNSBRUCK
LEOBEN
LINZ
SALZBURG
WIEN



Sommerakademie



Grazer Gruppe
2023 ♡



Keksebacken



Vernetzungstreffen

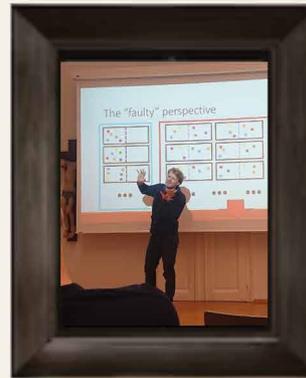


Pubquiz

Vorträge



Weinwanderung



Grillfeier



1. Platz Chaosball

Gruppe
 GRAZ
 INNSBRUCK
 LEOBEN
 LINZ
 SALZBURG
 WIEN

So wie ein jeder Semesteranfang Chaos mit sich bringt, so versprach die Liste der Termine unserer Treffen Ordnung in unseren wissensdurstigen Köpfen zu schaffen. Und passend zum Jahresthema „Chaos & Ordnung“ lernten wir unter anderem, wie Chaos in den folgenden Jahren nach der Südtiroler Option im Jahr 1938 folgte, wie mittels Funktioneller Nahinfrarotspektroskopie Sprache im Gehirn geordnet wird und welches Chaos Menschen zur Flucht aus ihrer Heimat bewegt.



Exkursion in der Innsbrucker Altstadt mit Tobias Pamer



Unter den Innsbrucker Laubgängen hoben wir den Blick und staunten

Ein erstes Highlight war eine Führung im Juni von unserem Mitglied Tobias Pamer durch die historische Altstadt von Innsbruck, er zeigte uns die geheimen Winkel. So zeigte er uns die wunderschön verzierte Fassade des Deutschordenshauses und erzählte uns von den zahlreichen Bombardierungen Innsbrucks, von denen selbst gebürtige Innsbrucker:innen noch nicht gehört haben. Völlig überraschend führte uns Tobias schließlich vor ein McDonald's Restaurant, nur um uns unter den Laubgängen zu ermutigen, den Blick zu erheben. Dort versteckt sich ein prachtvolles Fresko, der sogenannte „Quaternionadler“.

Auf dieser Exkursion begleiteten uns auch ein paar altbekannte Gesichter, mit dabei Alumni Christina, Christoph, Fabian und Marisa. Im Anschluss ließen wir den Abend noch bei Pizza und Pasta ausklingen.

Als das neue Semester im Herbst wieder begann, fühlten wir uns fast in alte Zeiten zurückversetzt: Weil einige unserer Mitglieder an aufregenden Projekten in Italien, Frankreich und den USA arbeiteten, fanden unsere Treffen im Wintersemester im Hybridmodus statt. Kurz vor Weihnachten galt aber Präsenzpflcht beim Besuch am Innsbrucker Christkindmarkt zu Kiachl und Punsch.

Ein ereignisreiches Jahr ging zu Ende, wir hießen ein neues, vielversprechendes willkommen. Leider bedeutet das Ende dieses Förderjahres auch das Ende unserer gemeinsamen Zeit mit einigen geschätzten Mitgliedern.



Ein Ausklang eines schönen Nachmittags bei Pizza und Pasta

Wir mussten uns schweren Herzens von Johannes Brunner, Lorenz Rieser, Lucas Rubisoier, Kathrin Wankmiller, Valentin Wett und Tobias Pamer verabschieden. Wir werden euch bei unseren zukünftigen Treffen vermissen, aber hoffen, euch zu Alumni-offenen Veranstaltungen, wie dem alljährlichen Sommerfest wieder begrüßen zu dürfen.



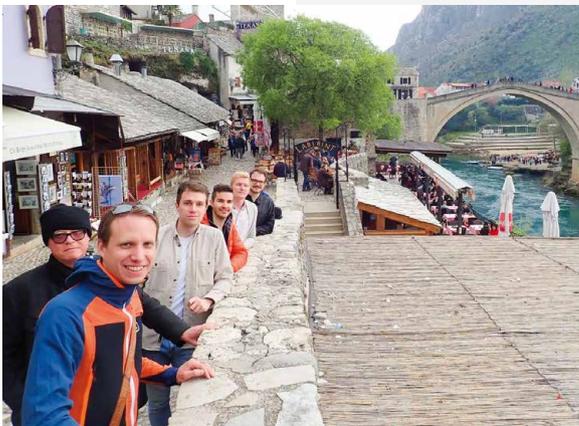
Die Innsbrucker PRO SCIENTIA Gruppe im Jänner 2024

Lilli-Ruth Fidler, Barbara Faller und Simeon Ryckembusch

Gruppe
 GRAZ
 INNSBRUCK
 LEOBEN
 LINZ
 SALZBURG
 WIEN

In der Leobener PRO SCIENTIA Gruppe sind wir es bereits gewohnt, dass gutes Essen eine absolute Bereicherung für jede Diskussionsrunde ist. Dennoch war das erste Treffen des vergangenen Jahres eine Ausnahme, HR Mag. Michael Tiefengruber, Protokollchef des Landes Steiermark, stand bei diesem einzigartigen Treffen Rede und Antwort. Welche Ordnung ist bei einem festlichen Empfang einzuhalten, was gilt es zu beachten, um kein Chaos bei einem festlichen Abendessen entstehen zu lassen? Fragen wie diese wurden in einer gemütlichen Atmosphäre beantwortet, der Startschuss für ein aufregendes Jahr unserer Leobener Ortsgruppe war gefallen.

Das Internet und viele damit verbundene Bereiche waren bekanntlich am Anfang des zurückliegenden Jahres geflutet von neuen Entwicklungen rund um die künstliche Intelligenz. Philip Krukenfellner brachte im Rahmen seines Vortrags Ordnung in diesen recht chaotischen und nicht leicht zu durchschauenden Themenpool. Im Lauf des Jahres fanden wir in einigen Diskussionen Anknüpfungspunkte zur künstlichen Intelligenz, gerade für den Standort einer technischen Universität schafft KI eine Vielzahl an neuen Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten und Gefahren, die es im Rahmen der wissenschaftlichen Tätigkeit zu beachten gilt.



Flanieren in Mostar, Spaziergang in Zagreb, Abendessen in Sarajevo. Es gab stets etwas zu bereden.

Die Tradition wird fortgeführt, die nächste Reise unserer Leobener Gruppe führt uns nach Norditalien.

Die im April unternommene Reise nach Kroatien und Bosnien und Herzegowina war gewissermaßen eine Verschmelzung der beiden letzten Jahresthemen *Europa* und *Chaos & Ordnung*. Zu siebent machten wir uns auf den Weg zu einer Rundreise, die die Stationen Zagreb, Sarajevo, Mostar und Split sowie zahlreiche Nebenschauplätze (Ptuj, Medjugorje, Maribor) umfasste. Begleitet von schönem Wetter und kulinarischen Spezialitäten erkundeten wir die Ursprünge des Chaos im Vielvölkerstaat Bosnien und erkannten, dass nur wenige Autostunden ausreichen, um die Vielfalt und den Facettenreichtum Europas zu erfahren.

Zurück in Leoben ging es beim nächsten Treffen politisch weiter, Christopher Strablegg zeigte in seinem Vortrag die Unterschiede von Demokratie und Autokratie im Fokus globaler Problemstellungen auf. Tobias Ziegelwanger analysierte in seinem Vortrag die chaotische Entwicklung der menschlichen Evolution. Den Abschluss des Sommersemesters markierte die von Geförderten und Alumni gut besuchte Grillfeier bei Msgr. Markus Plöbst, der auch sonst das ganze Jahr hindurch für unser leibliches Wohl bei den Treffen sorgt.

Gut vertreten war unsere Leobener Gruppe auch dieses Jahr wieder beim Höhepunkt des PRO SCIENTIA Jahres, der Sommerakademie, bei der wir in zahlreichen spannenden Vorträgen und anregenden Diskussionsrunden wertvolle Impulse sammeln konnten. Gemeinsam mit der Grazer Gruppe gelang es uns außerdem, den Pokal für das *Chaosball-Turnier* in die Steiermark zu holen.

Im Wintersemester berichtete Florian Knabl über *laotische Zustände*, also über chaotische Zustände in Laos, das sich nach wie vor mit den Folgen der beispiellosen Streubombenangriffe zu Zeiten des Vietnamkriegs konfrontiert sieht. Zum Abschluss des Jahres drehte sich bei unseren Gruppentreffen alles um die Verständigung zwischen Menschen, die ja bekanntlich nicht immer ordnungsgemäß abläuft und durch Missverständnisse auch chaotische Zustände hervorrufen kann. Während Philip Krukenfellner verschiedene Persönlichkeitsmodelle der Kommunikation beleuchtete, präsentierte Kevin Kutleša Ordnungsmuster in der Gebärdensprache und darüber hinaus, wie sich aus einem chaotischen Zustand in den 70er Jahren in Nicaragua eine ordentliche Gebärdensprache entwickelte, die nach wie vor nach ihren spontan entwickelten Regeln gebraucht wird.



An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Organisatorinnen und Organisatoren für das vergangene Förderjahr bedanken, die Leobener Gruppe freut sich auf das nächste Förderjahr und natürlich auf die diesjährige Sommerakademie.



Von früh bis spät bemühten wir uns während der Sommerakademie, Ordnung in das eine oder andere chaotische Thema zu bringen.

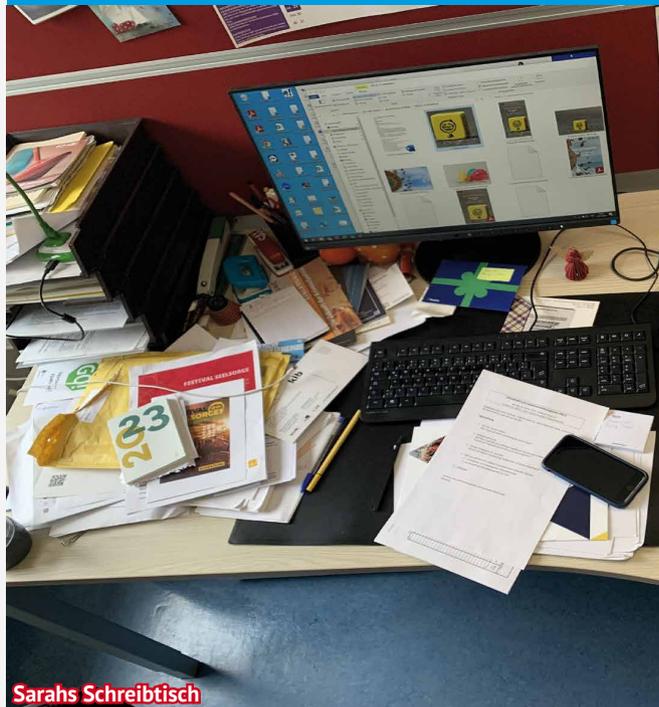
LINZ

Im Rahmen meines Doktoratsstudiums steht Chaos für die Herausforderung, sich in neue und unerforschte Fragestellungen zu vertiefen. Ordnung hingegen bedeutet, aus diesem Chaos durch strukturierte Prozesse wissenschaftlich fundierte Schlussfolgerungen zu ziehen, die das Ziel meiner Forschungsreise darstellen.

Johannes Thaller

Chaos und Ordnung tanzen einen ständigen Walzer. Mephisto, „des Chaos wunderlicher Sohn“ in Goethes Faust I, begreift Chaos als eine schöpferische Kraft und notwendigen Gegenpol zur Ordnung: „Ich bin der Geist, der stets verneint! Und das mit Recht; denn alles, was entsteht, ist wert, dass es zugrunde geht.“ Aus scheinbarem Durcheinander können also neue Formen der Ordnung entstehen. Die Herausforderung liegt darin, die Balance zwischen Chaos und Ordnung zu finden, um Fortschritt und Stabilität in einer Welt im ständigen Wandel zu gewährleisten.

Julian Schöffl



Saraha Schreibtisch



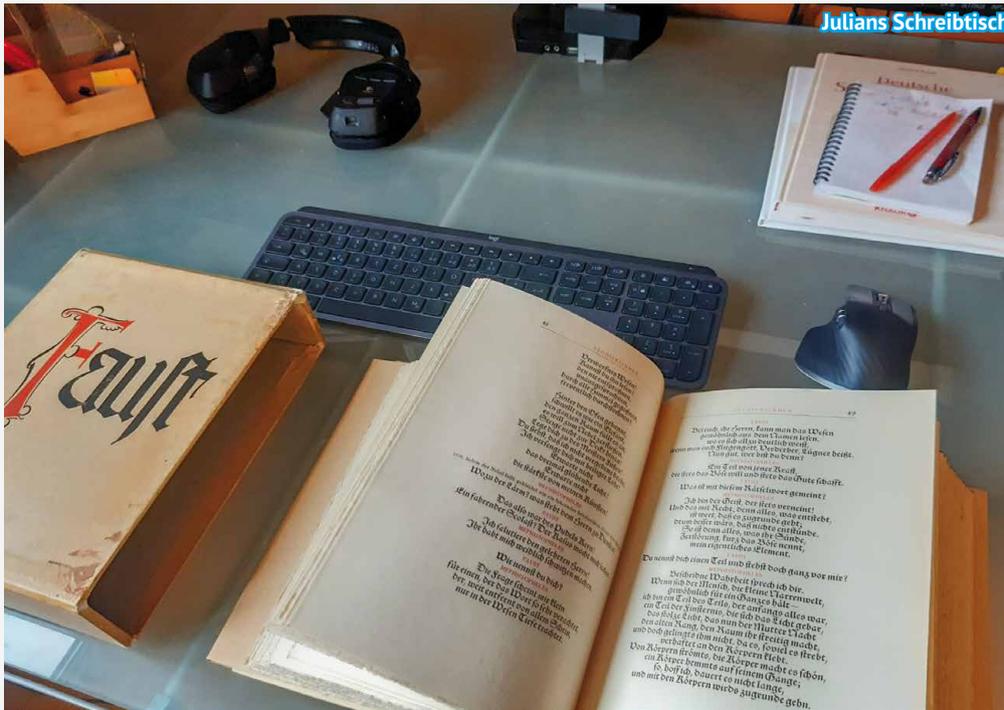
Quelle: Troubleshooring Analoge Grenzt Robert A. Pease

Streckenaufbau von Pease



Quelle: TI

Bob Peases Schreibtisch



Chaos und Ordnung

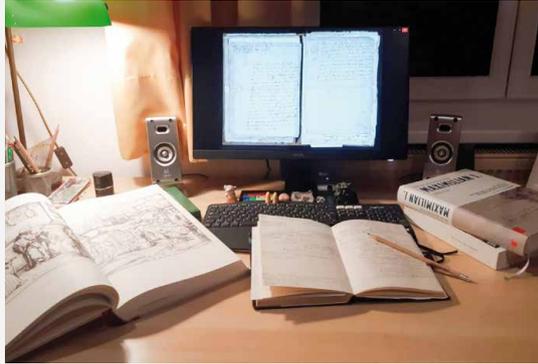
Gehen bei mir Hand in Hand. Beim Blick auf meinen Schreibtisch schlagen manche die Hände über dem Kopf zusammen, aber ich musste darauf noch nie etwas suchen. Da habe ich meine Ordnung im Chaos.

Sarah Emberger

Wenn ich über ein Paradebeispiel für die Symbiose von Ordnung und Chaos in der Elektronik denke, fällt mir als Erstes ein Pionier im Analogdesign ein, Robert Allen Pease. Bob Pease erhielt 21 Patente für seine Arbeiten, die nicht nur bei Mount-Everest-Expeditionen und bei US-Mondlandungen eingesetzt wurden, sondern Integrierte Schaltungen (ICs) und Konzepte hervorbrachten, die sich bis heute halten. Neben den fachlichen Beiträgen formten auch unkonventionelle Arbeitsweisen die Legende des Bob Pease wesentlich. Manchmal erfordert Kreativität und Innovation einen gewissen Grad an scheinbarem Chaos, um neue Ideen zu fördern. Peases Arbeitsweise verdeutlicht, dass Ordnung und Chaos keine streng dichotomen Konzepte sind, sondern vielmehr auf eine Weise miteinander interagieren können, die zu neuen Errungenschaften und Perspektiven führt

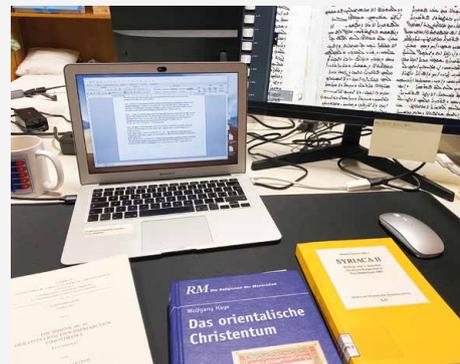
Anna Werzi

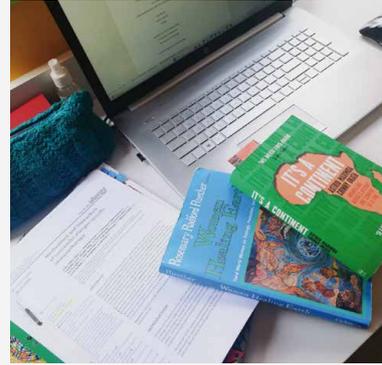
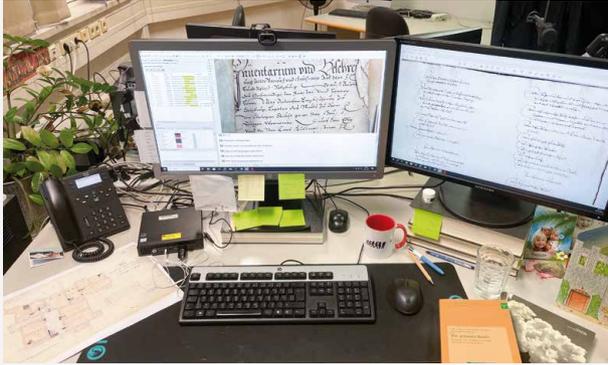
Gruppe
 GRAZ
 INNSBRUCK
 LEOBEN
 LINZ
 SALZBURG
 WIEN



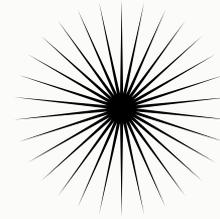
Das Jahresthema 2023/24 spiegelt sich bei PRO SCIENTIA Salzburg sowohl hinsichtlich der in der Gruppe vertretenen Disziplinen als auch auf den Arbeitsplätzen wider.

Daraus möchten wir ein Ratespiel machen: Zu wem gehört welcher Schreibtisch? Hinweise zu unseren jeweiligen Forschungsthemen finden sich beim genauem Hinsehen.





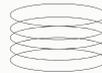
Jahresbericht Wien



All's Well That Ends Well (tragicomedy)

Den Philologen – er sei uns nur eine Symbolfigur – packte frühmorgens ein unbändiges Verlangen nach einem griechischen Epos. Hastig nahm er die Ilias zur Hand, schlug sie an einer beliebigen Stelle auf und verschlang mit den Augen den erstbesten Vers: „Als die rosenfingrige Morgenröte erschien...“ – und klappte das Buch gleich wieder zu. Das war nichts für ihn, er war kein Frühaufsteher. Seine Sympathien lagen vielmehr beim Sprichwort „even Homer nods“ (was auf Horaz zurückgeht, wie er nicht müde wurde, allen zu erklären, die nicht danach gefragt hatten). Also vielleicht besser Hesiod? Schwupps war die Theogonie zur Hand: „Am Anfang war das Chaos“. Da fühlte sich der Philologe gleich viel besser verstanden, nicht anders würde er eine Ekphrasis seines Schreibtisches beginnen. Aus tiefster etymologischer Überzeugung gähnte er sogleich herzhaft – das Wort Chaos leitet sich schließlich von derselben Wurzel ab wie lat. hiare, engl. yawn oder dt. gähnen. Kosmologisch bezeichnet das Chaos bei Hesiod also eine „gähnende Leere“ – das entsprach auch in etwa dem Geisteszustand des Philologen zu dieser Tageszeit. Einiges an Koffein später stellte er dennoch seine Arbeit zur Überwindung des Chaos durch die Rechtsordnung fertig – auch bei Hesiod setzt sich letztlich das Regime des Zeus durch.

All's well that ends well – am Anfang war das Chaos, aber am Ende ist dann doch alles ganz ordentlich!



**Warnhinweis: Diese Erzählung ist der Übertragung auf andere Disziplinen zugänglich.
 Benützung auf eigene Gefahr!**

Autor: Jakob Gstach



**„Man muss noch Chaos in
sich haben,
um einen tanzenden Stern
gebären zu können.“**

“Also sprach Zarathustra” - Friedrich Nietzsche

Im wilden Tanz der Dunkelheit geboren,
Ein Wirbelwind, der alle Ordnung verschlingt.
Das Chaos bricht herein, von Rissen zerrissen,
Die Welt, ein Spielball, von Kräften entrissen.

Verloren sind die Linien, die einst gezogen,
Das Geflecht der Struktur, das wir erlogen.
Verwirrung regiert, kein Weg zu finden,
In diesem Labyrinth aus gebrochenen Winden.

Die Sterne erlöschen, die Nacht wird zum Sturm,
Ein Chaos, das alles verschlingt, ohne Ruhm.
Gedanken wirbeln wie Blätter im Wind,
Verloren, vergessen, woher sie sind.

So lasst uns tanzen im Sturm des Chaos' Spiel,
Und finden in der Unordnung unser Ziel.
Denn in dieser wirren, chaotischen Nacht,
Liegt die Hoffnung auf das, was neu erwacht.

SOMMERAKADEMIE

PRO SCIENTIA Sommerakademie

„Chaos & Ordnung“

4.–10. September 2023 | Schloss Puchberg bei Wels, Oberösterreich

75 teilnehmende Stipendiat:innen

25 Alumni

7 Tage

16 Vorträge

7 Workshops

7 Arbeitskreise

2 Gottesdienste

1 Lesung

1 Exkursion

Fotopuzzle, Tanzabend, Pub-Quiz,
Filmabend, Chaosball-Turnier, Karaoke,
Break-Out Sessions*

**Interdisziplinärer Austausch und
Vernetzung**

Zum Thema:

Chaos und Ordnung sind Teil unseres Alltagslebens: von der banalen Notwendigkeit des Chaos im Spiel (gemischte Karten, Würfel) bis hin zur zwangsbewehrten Durchsetzung einer Rechtsordnung, die einen zentralen Stellenwert in der Gesellschaft hat. Nicht zuletzt lässt sich auch Wissenschaft als Projekt beschreiben, Ordnung zu schaffen und Chaos zu verstehen.

Offenkundig haben zur Erschließung dieses Themas und seiner Detailspekte viele Wissenschaftsdisziplinen beizutragen: Von der Physik (deterministisches Chaos, Grenzen der Vorhersagbarkeit) über die Klimatologie, die Hirnforschung, die Gesellschafts- und Rechtswissenschaften (Suche nach einem regionalen oder globalen Ordnungsrahmen), die Wirtschaftswissenschaften (Markt vs. Planwirtschaft, Industriepolitik) bis zur Geschichtswissenschaft (Umbruchszeiten, Revolutionen), Sprachwissenschaft, Anthropologie (wie viel Ordnung braucht der Mensch, braucht eine Gesellschaft) und Religionswissenschaft (Schöpfungsmythen); und es gibt zahlreiche heute besonders virulente praktische Fragen, die damit zusammenhängen (Migration und Chaos an den Grenzen, humanitäre Hilfe in Katastrophenfällen, Blackout).

*Break-Out Sessions:

Kleingruppen, in denen Stipendiat:innen in ca. dreiminütigen Kurzvorträgen ihr Studien-/Forschungsthema präsentieren.

Arbeitsgruppe Sommerakademie Vorbereitung

Wissenschaftliche Leitung:

Reinhard Kögerler

Arbeitsgruppe:

Verena Bauer (ab Juni 2023)

Franz Kerschbaum

Stefan Newerkla

Natalie Sandner (bis Mai 2023)

Markus Schlagnitweit

Lisa Simmel

Hans Tuppy

Jahressprecher:innen:

Antonia Csuk

Julia Feldbauer

Lorenz Grünewald

Geistliche Begleitung:

Markus Schlagnitweit



Reader Artikel 2023

Der Reader mit den Texten der Stipendiat:innen zum Jahresthema wird allen Mitgliedern des Vereins PRO SCIENTIA zugeschickt und ist auch online zu finden:

www.proscientia.at/publikationen



Tobias Jakober , Innsbruck	Ordnung in der modernen Orientierungslosigkeit. Essay über die (un)begrenzten Möglichkeiten der Moderne
Sopio Gozalishvili , Wien	Vom Chaos zur Ordnung. Die Erfahrung, die Ijob machte
Harald Jauk , Wien	Zur „Ordnungskapazität“ des Völker- und Unionsrechts
Tobias Karl Pamer , Innsbruck und Raphaela Hemetsberger , Linz	Stille Sturmwoogen
Doha Nasr und Esther Zitterl , Wien	Imperiale Ordnungsmodelle und koloniales Chaos. Rechtfertigungsstrategien der Colonial Mission
William Obiagwu , Wien	The legality of the 2022 Russian invasion of Ukraine in light of Article 2(4) of the UN Charter
Silke Schusser , Wien	Das Narrenschiff – Oskar Laske
Samuel Ebner , Wien	Rechtsprechung im Wandel. Ein-Ordnung von Bereitschaftsdiensten im europäischen Arbeitsrecht
Esther Zitterl , Wien	Warum Österreich Intersektionalität braucht
Leonie Licht , Wien	Die Ästhetik politischer Ordnungen – eine Formfrage, keine Formsache

Es war einmal vor langer Zeit in einem weit, weit entfernten ... Kaff.

Krieg der SoAk

Es herrscht ein erbitterter Kampf zwischen der dunklen Macht des Chaos und den reinen Kräften der Ordnung – oder nein: war es zwischen den reinen Kräften des Chaos und der dunklen Macht der Ordnung?

Seit Jahrzehnten bemüht sich die imperiale Macht der Ordnung vergeblich, die Sommerakademie ihrer Herrschaft zu unterwerfen, aber unablässig leisten Rebellen des Chaos erbitterten Widerstand. Wer wird letztendlich siegen und die Sommerakademie 2023 auf seine Seite ziehen?

Aus dem Gedächtnis der Jahressprecher:innen

Chaos und Ordnung – zwei auf den ersten Blick komplett gegensätzliche Begriffe und doch: bei näherer Betrachtung sind sie mehr verwandt, als es uns manchmal lieb ist. Jedenfalls war es ein faszinierendes und vielschichtiges Jahresthema,

das aus vielen Blickwinkeln betrachtet werden konnte und damit der Interdisziplinarität von PRO SCIENTIA entsprach. Und so konnten wir das Thema aus gesellschaftlicher, künstlerischer, philosophischer und wissenschaftlicher Perspektive beleuchten. Neben den Vorträgen hatten wir aber auch Gelegenheit, uns in Workshops und im Rahmen unserer Exkursion in das nahe Stift Kremsmünster aus praktischer Perspektive mit dem Jahresthema auseinanderzusetzen.

Unsere ganz persönlichen Highlights aus dem Rahmenprogramm sollen nicht unerwähnt bleiben:

Beim Pub Quiz wurde keine Gelegenheit ausgelassen, dem Jahresthema auf den Grund zu gehen und viel Wissenswertes über (den) Wels zu erfahren.

Mit großer Begeisterung und viel Kampfgeist traten erstmals alle vier Teams der Hochschulorte gleichzeitig beim "Chaosball" gegeneinander an, wodurch das Spiel seinem Namen durchaus gerecht wurde. Als weiterer großer Höhepunkt wurden am Freitag im Rahmen des Tanzabends nicht nur drei Line Dances, sondern auch eine sehr schwungvolle Quadrille getanzt, die – zur großen Überraschung aller – selbst bei 170 % der Geschwindigkeit nicht vollends im Chaos endete.



Pub Quiz – Wissenswertes über (den) Wels



Stückweise gewachsen bis ...



... zum letzten Puzzlestück

Ob beim Karaokeabend letztendlich geordnete oder chaotische Töne vorherrschten, entzieht sich unserem Beurteilungsvermögen – lustig war es jedenfalls!

Wie beim Puzzle, das sich schließlich zu einem geordneten Ganzen fügt, so war auch die Sommerakademie ein Projekt, das stückweise wuchs.

Uns hat die Planung, die mit mehreren Vorbereitungstreffen in der großen Gruppe in Wien begann und in diversen Treffen zu dritt fortgesetzt wurde, viel Freude bereitet. Dafür waren wir fleißig in Wien unterwegs, haben Salzburg unsicher gemacht und einen Besuch in Graz zur Nachbesprechung genutzt. Ganz herzlich möchten wir uns noch einmal bei euch allen für euer Vertrauen

und besonders auch für eure kreativen Ideen für die SoAk-Programmplanung bedanken. Ebenfalls gilt unser Dank allen Mitgliedern des Planungsteams von PRO SCIENTIA für die regen Diskussionen und die entspannte Atmosphäre während unserer Treffen.

Zum Abschluss bleibt uns nur mehr, unseren Nachfolger:innen David, Esther und Lilli-Ruth herzlich zu ihrer Wahl zu gratulieren und ihnen viel Freude und Erfolg bei der Planung der nächsten Sommerakademie zu wünschen. Uns selbst war dies eine große Ehre und eine unvergessliche Erfahrung – vielen Dank!

Eure Jahressprecher:innen der **Sommerakademie 2023: Antonia, Julia und Lorenz**

Programm

- Montag** _____ 17.00 — Eröffnungsgottesdienst
 4. September 2023 20.00 — „Wie viel Ordnung braucht der Mensch?“, Hildegund Keul, Würzburg
- Dienstag** _____ 09.00 — „Deterministisches Chaos“, Harald Posch, Wien
 5. September 2023 11.00 — „Revolutions – The Attractiveness of Anarchist Ideas“, Ruth Kinna, Loughborough (UK)
 14.00 — Break-Out-Session
- 14.30 — Arbeitskreise**
- „Recht auf Geschlecht?“, Leo Dressel, Wien/Paul Eichmüller, Wien
 - „Religionen und Lego® – Wie passt das zusammen?“, David Jost, Salzburg
 - „Die Ästhetik politischer Ordnungen“, Leonie Licht, Wien
 - „Imperiale Narrative und Kolonialvölkerrecht“, Doha Nasr/Esther Zitterl, Wien
 - „Chaos in der Mathematik“, Alexander Posch, Wien
 - „Verbindung anstatt trennender Ordnung: Intersektionalität und Interrelationalität“, Mirijam Salfinger/Esther Zitterl, Wien
 - „Bildreflexion zum Werk ‚Das Narrenschiff‘ von Oskar Laske“, Silke Schusser, Wien
- 20.00 — Filmabend: „Die Göttliche Ordnung“ (CH 2017)
- Mittwoch** _____ 09.00 — „Wirtschaftsordnungen“, Wilfried Stadler, Wien
 6. September 2023 11.00 — „Künstliche Intelligenz“, Günter Klambauer, Linz
- 14.00 — Break-Out Session
 15.00 — „Chaosball“-Turnier
 20.00 — „Chaos und Ordnung im kreativen Prozess“, Christian Bazant-Hegemark, Wien
 22.00 — Karaoke Abend

Donnerstag

7. September 2023

- 09.00 — „Ordnung schaffen, Ordnung zerstören in der Musik“, Jennifer Ronyak, Graz
 11.00 — „Chaos an den Grenzen – Asylrecht“, Judith Kohlenberger, Wien

13.30 — Exkursion zum Stift Kremsmünster

- 20.00 — „An- und Herausforderungen des Energiesystems der Zukunft“, Sonja Wogrin, Graz
 22.00 — Wahl des nächsten Jahresthemas und der neuen Jahressprecher:innen

Freitag

8. September 2023

- 09.00 — „Gender(un)ordnung“, Maria Sagmeister, Wien
 11.00 — „Die Zwischenkriegszeit in Österreich“, Florian Wenninger, Wien
 14.00 — „Die Suche nach einem globalen Ordnungsrahmen“, Andreas Müller, Basel
 16.00 — „Die Entwicklung des menschlichen Gehirns“, Georg Simbruner, Innsbruck
 20.00 — Literaturlesung „Die RichterIn“, Lydia Mischkulnig, Wien
 22.00 — Tanzabend



Samstag

9. September 2023

09.00 — Workshops

- „Chaos & Ordnung – aus der Sicht der Psychiatrie“, Martin Aigner, Tulln
- „Ist Sprache ordentlich oder chaotisch?“, Hannes Fellner, Wien
- „Schwarmintelligenz“, Heiko Hamann, Konstanz
- „Ordnung vs. Chaos in der Kommunikation“, Harald Jauk, Wiener Neustadt
- „Chaos und Ordnung auf den Finanzmärkten“, Jochen Lawrenz, Innsbruck
- „Bewegung im Unvorhersehbaren. Chaotisch geordnet tanzend improvisieren“,
Teresa Leonhard, Linz
- „Agieren in chaotischen Situationen“, Christian Resch, Graz

14.00 — „Klimawandel und Wetterextreme“, Douglas Maraun, Graz

16.00 — „Zur Bildung von kosmischen Ordnungsstrukturen“, Oliver Hahn, Wien

18.00 — Reflexion, Feedbackrunde

18.00 — Mitgliederversammlung „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“

19.00 — Wahl der PRO SCIENTIA Bundesalumnispredher:innen
Abschlussabend**Sonntag**

10. September 2023

09.30 — „Religiöse und wissenschaftliche Ordnungsmuster“, Katherine Dormandy, Innsbruck

11.30 — Abschlussgottesdienst



Hildegund Keul

Würzburg, Deutschland

Wie viel Ordnung braucht der Mensch? Und wieviel Chaos?

Leben im Spannungsbogen von Vulnerabilität, Sicherheit und Resilienz

Hildegund Keul ist Theologin, Religionswissenschaftlerin und Germanistin. Seit 2018 leitet sie an der Universität Würzburg das Forschungsprojekt „Verwundbarkeiten. Eine Heterologie der Inkarnation im Vulnerabilitätsdiskurs“.

Im Alltag, das heißt in der Welt des Profanen, erklärte Keul einleitend, würden Menschen Ordnung vorziehen. Der Ordnungsbedarf von Individuen, Gruppen, Staaten sei in der menschlichen Vulnerabilität begründet. Jedoch könnten Ordnungen auch gefährlich werden, weil sie auf Homogenisierung setzen. Als Beispiel nannte sie faschistische Systeme als Ordnungssysteme.

Die Macht, die menschliche Vulnerabilität ausübt, werde unterschätzt: Wenn wir unsere Vulnerabilitäten kennen, können wir Verwundungen (unter Umständen ...) verhindern. Aus diesem Grund übe Vulnerabilität eine Macht aus, denn sie fordere zum Handeln heraus. Als Beispiel für diese sogenannte „Vulneranz“ nannte Hildegund Keul die

Vertuschungsgewalt bei sexuellem Missbrauch, die erwähnte destruktive Kraft faschistischer Ordnungen und Menschenrechtsverletzungen an den europäischen Außengrenzen.

Ordnungen, die man kennt und durchschaut, gäben Orientierung und Sicherheit. Aber diese Sicherheit könne trügerisch sein, wie das Verletzlichkeitsparadox zeige: Sicherheitsstrategien, die Ordnung schaffen, würden Resilienz verringern, könnten destruktive Wirkungen haben und ins Chaos führen. Erhöhte Sicherungsstrategien würden den Schaden potenzieren. Umgekehrt könnten Risiken, die Ordnungen überschreiten und Vulnerabilität erhöhen, Resilienz fördern und Lebensgewinn erzielen – das Verschwendungsparadox.

Die Frage nach Ordnung und Chaos, nach ihren Wechselwirkungen und überraschenden Kehrwendungen führe vor Augen, wie sich das Leben im Spannungsbogen von Vulnerabilität, Sicherheit und Resilienz bewegt. Das Ganze sei komplex und manchmal chaotisch.



Verena Bauer
Wien

Harald Posch

Wien

Deterministisches Chaos

Der Titel des Vortrags von Harald Posch mag auf den ersten Blick wie ein Widerspruch anmuten. Determinismus, die Vorstellung in der klassischen Physik, dass die Zukunft eines Systems bereits durch seinen derzeitigen Zustand eindeutig festgelegt sei, scheint nicht wirklich zu der Unvorhersagbar- bzw. Unkontrollierbarkeit zu passen, die man sonst mit dem Begriff Chaos verbindet.

Wo Erklärung von Nöten, da muss ein Beispiel helfen, und zahlreich waren die Beispiele, die Posch seinen Zuhörer:innen präsentierte: von einfachen abstrakten Spielzeug-Systemen über die Entwicklung von Insektenpopulationen bis hin zur Bewegung von Sternenhaufen im Universum. Chaos findet sich dort nicht wegen der Abwesenheit des Determinismus oder klarer Regeln, sondern durch die Empfindlichkeit ebendieser auf kleinste Änderungen im ursprünglichen Zustand des Systems. Ein großes Problem für jeden, der versucht, mittels Computersimulationen Aussagen über die Zukunft von solchen Systemen zu

machen. Ein Problem, das uns leider alle umgibt, wie Posch weiter ausführte, da doch die meisten Prozesse in unserer Welt in dieses Regime des deterministischen Chaos fallen. Doch für den Experimental- und theoretischen Physiker ist das Chaos in diesen Systemen nicht allein ein Problem, sondern vor allem Schönheit. Mit viel Begeisterung illustrierte Posch mit zahlreichen Bildern, wie die chaotische Bewegung abgebildet wird. Selbstähnlichkeiten, Ordnungen inmitten des Chaos, Bilder wie aus einem Traum zeichnet das Chaos.

Natürlich kommt bei der Ernüchterung über die Vorhersagbarkeit von Naturprozessen – aufgrund des omnipräsenten Chaos – die Frage auf, wie es sich mit den die Gesellschaft vor allem bewegenden Prognosen, etwa den Klimawandel betreffend, verhält. Kann man ihnen vertrauen und wenn ja, bis zu welchem Grad? Eine schwierige Frage, die den Rahmen der Diskussionsrunde sprengte.

Ein großer Dank an Harald Posch für seinen Gedanken anstoßenden, aber auch visuell beeindruckenden Vortrag zum Beginn dieser Sommerakademie!



Georg Sebastian Graßler
Graz
Physik

Ruth Kinna

Loughborough, UK



Revolutions – The Attractiveness of Anarchist Ideas

„Anarchie ist ein störender Zustand, dem durch die Mittel des Staatswesens entgegengewirkt wird.“

Dieser weit verbreiteten, abwertenden Definition widersprach Ruth Kinna in ihrem Vortrag, in dem sie sich mit anarchistischen Ideen im Kontext von Revolutionen auseinandersetzte. Sie positionierte Anarchie in Anlehnung an Proudhon als Ordnungsvorstellung, die gegen die Herrschaft einer permanenten Autorität ist, aber sehr wohl regulierende Institutionen zulässt, solange diese veränderbar sind. Anarchie meine also nicht die Absenz von Regeln, sondern die Ablehnung des finalen Fixierens von Normen. Revolutionen seien als Bewegungen gegen Zentralisierung, Bürokratisierung, Kolonialisierung und Militarismus zu verstehen und nicht – wie häufig fehlgedeutet – als unkontrollierte Selbstermächtigungen einer bestimmten Gruppe.

In einem zweiten Schritt ging Kinna von Martin Bubers Analyse des „sozialen“ und des „politischen“ Prinzips aus. In Revolutionen sei das soziale Prinzip dem politischen übergeordnet und dieser Zustand gewähre Individuen einen größeren Selbstbestimmungsrahmen. Damit werde das

Konzept von Macht durchbrochen, gemäß dem Anführer – wie von Tolstoi in Krieg und Frieden beschrieben – Entscheidungen treffen, ohne die Konsequenzen selbst tragen zu müssen. Anarchistische Ideen in Revolutionen manifestieren sich laut Kinna darin, dass es deren Ziel ist, solche Machtstrukturen aufzulösen.

Im letzten Teil des Vortrags standen Vertreter:innen von unterschiedlichen Anstätzen sozialer Revolutionen und die Hindernisse, mit denen sie konfrontiert waren, im Fokus: Gustav Landauer, der postulierte, dass Veränderung durch den Versuch der Institutionalisierung utopischer Ideen erreicht werden könne, selbst wenn dieser misslinge. Peter Kropotkin hingegen gehe von einem evolutionären Konzept von Revolution aus, also der Idee, dass Erhebungen durch unvorhersehbare Ereignisse in Kombination mit sich entwickelnden Trends ausgelöst werden. Zuletzt präsentierte Kinna Voltairine de Cleyres Abhandlung „Sex Slavery“ als Beispiel für die Anwendung anarchistischer Ideen im Kampf gegen das Patriarchat und die Unterdrückung von Frauen in der Ehe.

Ruth Kinna schloss ihren Vortrag mit der Botschaft: „Another world is possible“.

Elisabeth Anna Tangerner
Salzburg
Geschichte, Philosophie

Leo Dressel und Paul Eichmüller

Wien

Recht auf Geschlecht?

Zu aktuellen Rechtsdebatten über die Anerkennung von Transgender-Personen in Deutschland und Österreich

Ob der Zeitpunkt des Pensionsantritts, die Regelung des Sorgerechts, eine Namensänderung oder die Adressierung Wehrpflichtiger: Alle diese lebensweltlich relevanten Vorgänge beruhen auf gesetzlichen Grundlagen, die wiederum auf einer binär konzipierten Geschlechter*norm basieren.

Schon daran sieht man, dass die alltägliche Diskriminierung nicht-binärer oder transidenter Personen keine ‚private Angelegenheit‘, sondern gesetzlich verankert, legitimiert, befördert oder gar geschützt und somit *politisch* ist. Eine Form struktureller, aber auch diskursiver Gewalt gegenüber nicht-binär zuordenbaren Personen ist auch der persistente Diskurs um „Transsexualität“. Er setzt sich über die von den Betroffenen gewählte Selbstbezeichnung und zudem wissenschaftlich gestützte Begrifflichkeit der *Transidentität* hinweg und pathologisiert transidente Personen durch die Listung als Persönlichkeitsstörung im ICD-10, der in Österreich sowie Deutschland nach wie vor gültigen medizinischen Klassifikationsgrundlage.

Auch die im Jahr 2017 von der Bioethikkommission erwirkte „dritte Option“ des Geschlechts*eintrags im Personenstandsregister ist auf intergeschlechtliche* Personen und somit auf körperbezogene (anatomische, chromosomale und/oder hormonelle) Merkmale beschränkt. Der rechtliche Schutz transidenter Personen ist damit einmal mehr an pathologisierende Voraussetzungen geknüpft, wenn ihre Geschlechtsidentität in personenbezogenen amtlichen Dokumenten verankert werden soll: Ein kostspieliges *psychiatrisches oder psychotherapeutisches Gutachten* ist verpflichtend zu erbringen und die *deutliche optische Angleichung an das „andere Geschlecht“* herzustellen, um die „Irreversibilität“ der Geschlechtsidentität zu sichern. Die im Arbeitskreis vermittelte juristische Einschätzung, dass die bürokratische Erfassung der Geschlechts*zuordnung aus rechtlicher Perspektive obsolet gesetzt werden *könnte*, verdeutlicht den restriktiven, normierenden Umgang mit geschlechter*politischen Fragen zugunsten der Sicherung einer tradierten heteronormativen gesellschaftlichen Ordnung. Eine solche Lesart scheint insbesondere angesichts heteronormativ-geschlechts*spezifischer Zuordnung von Produktions- und Reproduktionsarbeit plausibel.

Anna-Maria Penetsdorfer
Salzburg
Erziehungswissenschaft

David Jost

Salzburg

Religionen und Lego® – Wie passt das zusammen?



Eines der konzipierten Modelle, das der Struktur „Begegnungsort mit ‚Seitenkapellen‘“ folgt.
© David Jost

Wie ein konstruktives Mit- oder zumindest Nebeneinander verschiedener Religionen auf engem (urbanen) Raum gelingen kann, gehört zu den dringenden Fragen einer globalisierten, pluralistischen Gesellschaft.

Komprimiert lässt sich diese Herausforderung an „Häusern der Religionen“ durchspielen, in denen sakrale Räume von Anhänger:innen verschiedener Glaubensrichtungen genutzt werden.

Vier Grundstrukturen, wie solche Räume aufgebaut werden können, kursieren im wissenschaftlichen Diskurs: Positive Symbolräume bemühen sich um eine reiche Repräsentation verschiedener Religionen durch Symbole. So werden etwa in einem Raum neben einem christlichen Kreuz eine Menora für das Judentum, Stern und Mondsichel für den Islam, eine Buddha-Statue für den Buddhismus, ein Om-Zeichen für den Hinduismus usw. angebracht. Einen diametral anderen Ansatz verfolgen negative Symbolräume: Diese klammern religiöse Symbole und Bezugspunkte bewusst aus, um keine Religion zu betonen. Begegnungsorte mit „Seitenkapellen“ bringen sakrale Räume örtlich

nah aneinander: In einem größeren Komplex erhält jede Religion eigene Räume, die sich um ein Zentrum der Begegnung (zum Beispiel ein Café oder eine Parkanlage) gruppieren, wodurch ein Dialograhmen geschaffen werden kann. In eine ähnliche Richtung geht die funktionale Ordnung: Auch hier gibt es verschiedene Räumlichkeiten, die aber nicht einer bestimmten Religion zugewiesen sind, sondern einer bestimmten Funktion (Gottesdienst, Meditation, Vortrag ...). Je nach Bedarf können die verschiedenen Räume von anderen Religionen bespielt werden.

Ein qualitativer Ansatz, Strukturen für solche Häuser oder Räume der Religionen zu entwerfen, ist die Lego Serious Play Methode, die im Rahmen des Arbeitskreises erprobt wurde. Bei dieser werden in Teams gemeinsam anhand von Bauklötzen Grundrisse solcher Räumlichkeiten erstellt, um mögliche Modelle zu erarbeiten und diese nicht nur als rein theoretische Konzepte zu besprechen. Im Arbeitskreis von David Jost konnten die Teilnehmenden gemeinsam solche Räume entwerfen, ausprobieren und praktisch an einer Umsetzung im Kleinen arbeiten.

Simon Rabensteiner
Salzburg
Lehramt Deutsch, Griechisch,
Geschichte und
Sozialkunde/Politische
Bildung

Leonie Licht

Wien

Die Ästhetik politischer Ordnungen – Texte mit Bildern querlesen

In diesem Arbeitskreis wurde das Spiel zwischen Bild und Text anhand verschiedener politischer Ordnungen thematisiert.

Dazu wurden den einzelnen TeilnehmerInnen Texte ausgeteilt, welche sie lesen und nachher zusammenfassen sollten. Die Vielfalt dieser Texte reichte von „Wanyanshu“ (1058), einer Denkschrift von Wang Anshi an den Kaiser der Song Dynastie, bis hin zur Unabhängigkeitserklärung der Niederlande im „Plakkaat van Verlatignhe“ (1581). Im Anschluss ging es darum, die weltliche Ordnung, die diese Texte beschreiben, in den bereitgestellten Bildern wiederzufinden.

Zu „Wanyanshu“ sahen wir uns den Frühlingsmorgen von Guo Xi an. Es war interessant, wie die weltliche Ordnung der damaligen Zeit in Naturkonzepte übertragen und vertikal angeordnet wurde. Die majestätischen Berge im Hintergrund repräsentieren den Kaiser, dessen Macht wie Wasser ausstrahlt und dem Land herum Leben verleiht.



Im Gegensatz zur eben abgebildeten Ordnung sehen wir in dem Bild „Seelenfischerei“ von Adriaen Pietersz van de Venne einen Konflikt: Ein Fluss trennt die protestantischen Niederländer von den katholischen Spaniern. Nach dem 80-jährigen Krieg fischen die Parteien nach den Seelen der Staatsbürger:innen, um ihre Macht in der aktuellen Staatsordnung zu festigen. Insgesamt war der Arbeitskreis eine willkommene Gelegenheit, kreativ zu interpretieren und den Geist über die eigenen Schranken hinaus zu öffnen.

Tobias Ziegelwanger
Leoben
Werkstoffwissenschaft

Doha Nasr und Esther Zitterl

Wien

Imperiale Narrative und Kolonialvölkerrecht: Rechtfertigungswerkzeuge der ‚Rassenordnung‘

Beim Begriff „Völkerrecht“ denkt wohl jede:r an eine klare Ordnung, die die Beziehungen zwischen Völkerrechtssubjekten regelt. Dass dabei historisch auch Unterschiede zwischen Staaten/Nationen bzw. Völkern gemacht wurden, die die Gleichrangigkeit aufhoben und eine hierarchische Beziehung begünstigten, ist weniger bekannt. Und noch weniger, dass eine solche Auslegung des Völkerrechts chaotische Auswirkungen haben würde.

In dem Arbeitskreis wurde uns dieses Chaos in einer vermeintlichen Ordnung auf einmal bewusst.

Kolonialmächte wie das British Empire folgten im 19. Jahrhundert einer kolonialen Auslegung des Völkerrechts. Obwohl es keine juristische Definition gab, was eine Zivilisation ausmacht, war bei den Rechtstheoretikern Henry Maine und James Lorimer „Zivilisation“ ein grundlegender Begriff. Die Völker in den Kolonialgebieten wurden nicht als zivilisiert angesehen, was Vertragsabschlüsse ungültig machte. Um das Chaos noch chaotischer werden zu lassen, wurden trotzdem Verträge

zwischen Stammesfürsten und Kolonialstaat geschlossen, die die Fürsten in die Abtretung ihrer Souveränität trieben. Hier zeigt sich ein Paradox: Laut damaliger Rechtsphilosophie wären solche Verträge nicht gültig, trotzdem waren sie es aber irgendwie.

Dass dies bis heute Auswirkungen hat, zeigte uns das Beispiel der Windrush-Generation: Bürger aus den West Indies (Commonwealth), die 1948 auf Einladung der britischen Regierung als Arbeitskräfte kamen. Mit dem *Immigration Act* von 1971 wurden sie und ihre Kinder plötzlich zu „illegalen Immigranten“, da sie keine Dokumente oder Nachweise für die Einreise hatten, obwohl sie seit 30 Jahren im Land arbeiteten. Koloniale Narrative prägen das Gesetz und seine Auswirkungen auf die Menschen bis heute. Zeitungsartikel, Flugblätter oder Plakate machen dies deutlich. Ihre Sprache war und ist nach wie vor kolonial geprägt. Die Hierarchie und Machtverhältnisse zwischen UK und den West Indies kommt deutlich zum Ausdruck. Sie beruhen auf einem kolonialen Völkerrechtsverständnis aus dem 19. Jahrhundert.

Manuel Kuhn
Salzburg
Theologie, Religious Studies

Alexander Posch

Wien

Chaos in der Mathematik

Dieser Arbeitskreis nahm die Teilnehmenden mit auf eine Reise durch die faszinierende Welt der Chaos-Theorie in der Mathematik. Alexander Poschs Arbeitskreis zielte darauf ab, die komplexen Konzepte der Mathematik auf eine zugängliche und verständliche Weise zu präsentieren, sodass auch Nicht-Mathematiker:innen einen Einblick in dieses faszinierende Thema erhalten konnten.

Er begann mit einer Einführung in dynamische Systeme, wobei er eine Hasenpopulation als greifbares Beispiel heranzog. Durch die Betrachtung der Populationsdynamik und der Faktoren, die das Wachstum und den Rückgang der Hasenpopulation beeinflussen, konnten die Teilnehmenden ein Verständnis für die Prinzipien dynamischer Systeme entwickeln. Dieses Beispiel diente als Sprungbrett, um die Eigenschaften chaotischer dynamischer Systeme zu erkunden, und ermöglichte es den Teilnehmenden, die Theorie mit praktischen Beispielen zu verknüpfen. Mit einer Mischung aus Erläuterungen am Flip-Chart und der Präsentation eigens erstellter Simulationen und Graphiken konnte Alexander Posch die Materie lebendig und verständlich gestalten.

Im weiteren Verlauf wurden die Teilnehmenden in verschiedene mathematische Begriffe und Konzepte eingeführt, um die Komplexität dynamischer Systeme zu entwirren, darunter: Zustandsräume, diskrete dynamische Systeme, Orbit eines Elements, periodische Punkte und Fixpunkte. Ein Hilfsmittel war die Modulo-Rechnung, die das Rechnen mit Restklassen umfasst.

Die Schlüsselkonzepte der Chaos-Theorie, insbesondere die empfindliche Abhängigkeit von Anfangsbedingungen, topologische Transitivität und dichte periodische Orbits, wurden mit einer ausgewogenen Mischung aus theoretischen Erläuterungen und praktischen Beispielen vorgestellt. Durch Visualisierungen und interaktive Elemente gelang es dem Vortragenden, die mathematischen Theorien in ein Format zu übersetzen, das für alle Teilnehmenden greifbar und nachvollziehbar war. Wir wurden ermutigt, unsere Gedanken und Fragen einzubringen, was die Diskussion bereicherte und das Verständnis der Thematik vertiefte.

Herzlichen Dank an Alexander Posch für seinen informativen und aufschlussreichen Arbeitskreis „Chaos in der Mathematik“!



Karoline Moser
Leoben
Industrial Data Science

Mirijam Salfinger und Esther Zitterl

Wien

Verbindung/Verbundenheit anstatt trennender Ordnung: Interdisziplinäre Perspektiven auf Intersektionalität und Interrelationalität

Mirijam Salfinger und Esther Zitterl demonstrierten in ihrem Arbeitskreis, wie das Konzept der „Intersektionalität“ die komplexen Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen sozialen Identitäten sowie gesellschaftlichen Hierarchien und Strukturen sichtbar und verständlich machen kann.

Anhand von Bernadine Evaristos *Girl, Woman, Other* (2019) illustrierten sie die Anwendung des Konzepts im Bereich der Literatur. Dabei wurde deutlich, wie unzureichend es ist, bestimmte Differenzmerkmale – sogenannte Markers of Difference – wie Rasse, Geschlecht, Klasse, sexuelle Orientierung und Behinderung isoliert zu betrachten.

Das Konzept der „Intersektionalität“ hat seine Wurzeln in der Critical Race Theory. Es zeigt auf, wie individuelle Erfahrungen von Diskriminierung und Ungleichheit durch das Zusammenspiel verschiedener Identitätsmerkmale geprägt sind. Mithin können kulturell geprägte Merkmale wie Geschlecht, Rasse, Klasse, sexuelle Orientierung

und viele andere nicht isoliert betrachtet werden. Sie agieren in einer komplexen und miteinander verwobenen Weise, die unterschiedliche und überlappende Formen der Benachteiligung und Unterdrückung hervorbringt. Die US-amerikanische Juristin Kimberlé Crenshaw, die den Begriff geprägt hat, betont damit die Notwendigkeit, diese Verflechtungen zu erkennen und zu analysieren, um die vollständige Bandbreite von Ungerechtigkeiten, die Individuen erfahren können, zu verstehen und zu adressieren.

Im weiteren setzten Mirijam Salfinger und Esther Zitterl den Begriff der Intersektionalität zu dem Konzept der Interrelationalität in Beziehung, das lateinamerikanische Ökofeministinnen geprägt haben. Demnach gehen aus den wechselseitigen Beziehungen mit Dingen, der Natur, den Lebewesen und Menschen sowie zwischen den Menschen auch diverse Formen des gegenseitigen Angewiesenseins hervor.

Verena Bauer
Wien

Silke Schusser

Wien

Bildreflexion zum Werk ‚Das Narrenschiff‘ von Oskar Laske

Entdecken, diskutieren, amüsieren – beim Durchstöbern von Oskar Laskes Bild „Das Narrenschiff“ kommen auch weniger kunstaffine Menschen auf ihre Kosten. Silke Schusser bereitet den Teilnehmer:innen ihres Arbeitskreises eine willkommene Abwechslung mit einer Tour durch Gesellschaft, Geschichte und menschliche Laster, die ebendiese prägen.

Gemalt vom Architekten und späteren Bühnenbildner Oskar Laske und inspiriert durch Sebastian Brants gleichnamige Moralsatire zeigt „Das Narrenschiff“ ein buntes Spektakel der vielen Narren der Menschheit: Vom gehörnten Ehemann mit Geweih am Kopf über Menschenmassen, die sich mit feuriger Begeisterung in die Arme des Sensenmannes auf dem Schlachtfeld werfen, während die Generäle vergnügt von oben zuschauen, bis hin zu den Schifahrern, die vor lauter Übermut den Berg hinunterpurzeln – ein Bilderbuch an Karikaturen.

Nach einer Einführung in die Hintergründe des Bildes ließ Silke die Teilnehmer selbst bestim-

men, wie es erkundet werden sollte. Mal folgte man dem Strom des Bildes, mal hüpfte man von Back- zu Steuerbord. Egal, wo man landete, immer stellte sich das gemeinschaftliche Rätselraten ein: „Welches Laster/welche Narrheit der Menschheit zeigt die Karikatur? Welche geschichtlichen Personen verbergen sich hinter den Akteuren?“ So finden sich bekannte Gesichter aus Geistlichkeit, Politik und Philosophie unter den Scharen wie auch der Künstler selbst, der das Spektakel vom Mast aus festhält.

Das Fehlen einer offiziellen Interpretation all dieser kleinen Geschichten, die sich in dem Gemälde verbergen, erlauben ein persönliches Erleben des Werkes. Nicht wie eine Bildreflexion fühlten sich diese zwei Stunden an, sondern wie ein spielerisches, amüsantes Entdecken gemeinsam mit Freunden, besonders bereichert durch die verschiedenen Wissensbeiträge, die die Teilnehmer:innen durch ihre diversen Hintergründe einbringen konnten. Zum krönenden Abschluss durfte die Schaffung unseres ganz eigenen Narrenschiffes auf der Leinwand nicht fehlen. Ein herzliches Dankeschön an Silke Schusser für diesen wirklich tollen Arbeitskreis – meiner Meinung nach ein wahrer Geheimtipp unter der diesjährigen Auswahl.



Georg Sebastian Graßler
Graz
Physik

Wilfried Stadler

Wien



Wirtschaftsordnungen – Politische Ökonomie nach dem „Ende der Geschichte“

Das „Ende der Geschichte“ – nach Francis Fukuyamas These markiere der Sieg der liberalen Demokratie und des Kapitalismus über den Kommunismus das Ende der großen ideologischen Konflikte.

Doch statt von universeller Angleichung, erklärte Wilfried Stadler, sei die heutige Zeit geprägt vom Wettkampf verschiedener wirtschafts- und sicherheitspolitischer Machtsphären. Auch die Rufe nach einer Deglobalisierung würden immer lauter.

Anhand von Grafiken demonstrierte Stadler, wie die Geschichte der Wirtschaftsordnungen sich als kontinuierliche Entwicklung interpretieren lässt, die auf soziale, politische und technologische Veränderungen reagiert. Während Asien zu Beginn eine höchst prominente Stellung einnahm, wurde dessen Anteil im Laufe der Geschichte von der westlichen Welt zurückgedrängt; heute erfahre er jedoch wieder ein starkes Wachstum. Vor allem die kapitalistische Gründerzeit sei von einer Aufbruchsstimmung gekennzeichnet gewesen. Diese Periode tiefgreifender Veränderungen wird oft als Übergang von traditionellen Wirtschaftssystemen zu modernen kapitalistischen Gesellschaften

angesehen. Der Zeitraffer illustriert auch die unterschiedlich erfolgreichen Transformationen von der Plan- zur Marktwirtschaft. So verlief etwa der Übergang in Russland nach Zusammenbruch der Sowjetunion wenig erfolgreich.

Die Entwicklung von Wirtschaftsordnungen sei ein dynamischer Prozess, der auf historischen Erfahrungen und aktuellen Herausforderungen basiere. Dabei sollte das Wachstumsziel jedoch nicht zum Selbstzweck werden. Die Zukunft der Wirtschaftsordnungen erfordere Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, um soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und wirtschaftlichen Wohlstand zu fördern.

Wilfried Stadler ist Ökonom und Publizist, er ist Honorarprofessor für Wirtschaftspolitik an der Wirtschaftsuniversität Wien und Lehrbeauftragter für Finanzmarktökonomie an der Universität Salzburg. Zudem ist er als Vorsitzender des Industriewissenschaftlichen Instituts tätig. Daneben schreibt er als Kolumnist für DIE FURCHE.

Silke Schusser
Wien
Rechtswissenschaft

Günter Klambauer

Linz

Künstliche Intelligenz – ordnende Prinzipien im maschinellen Lernen

Künstliche Intelligenz oder „KI“ – vor 20 Jahren noch für viele von uns nur ein Konzept auf der Kinoleinwand, heute aber durch Onlinedienste wie DeepL oder ChatGPT ein hilfreiches Werkzeug.

Doch wie wird eine KI erschaffen? Günter Klambauer von der Johannes-Kepler-Universität in Linz führte uns am Beispiel eines Sprachmodells schrittweise durch den Aufbau eines sogenannten neuronalen Netzwerkes. So ein Netzwerk ist inspiriert durch das menschliche Gehirn und besteht aus miteinander verknüpften künstlichen Neuronen, die Information erkennen und verarbeiten können. Damit die Information richtig, also intelligent, verarbeitet werden kann, muss die KI zunächst an einem Datensatz trainiert werden, in diesem Fall an einer Vielzahl von Texten. Nach dem Training berechnet die KI die statistisch wahrscheinlichste Lösung einer Aufgabenstellung. Eine KI ist jedoch nicht in der Lage, außerhalb ihres Trainingssatzes kritisch zu „denken“, und so können sich gefährliche Fehler in die Ausgabe einschleichen wie zum Beispiel Diskriminierung. Klambauer zeigte das exemplarisch an einer Aufforderung an ChatGPT, die Situation einer „Person, die die Operation durchführt“ und

„äußerst geschickt“ ist, zu beschreiben. Obwohl die Eingabe das Geschlecht dieser Person noch nicht definiert hat, wählt ChatGPT die statistisch wahrscheinlichste Antwort und beschreibt einen männlichen Arzt. Deshalb ist eine KI nur so gut wie ihr Trainingssatz und benötigt nach wie vor menschliche Aufsicht.

Nachdem etabliert wurde, dass Künstliche Intelligenz zwar lernen kann, frage ich mich, ob ihr wahre Inspiration und Kreativität verwehrt bleibt. Daher soll dieser Bericht mit einem Gedicht enden, verfasst von ChatGPT mit der Anweisung „schreibe ein vierzeiliges kritisches, selbstironisches Gedicht zur KI in unserer Gesellschaft“:

Die KI, so schlau und fein,
Wir überlassen ihr das Denken,
ganz allein.
Doch lachend sagt sie,
selbstironisch und frech,
„Ob ich wirklich klug bin,
das bleibt wohl ein Versteck.“

Ich schlage vor, wir überlassen das Denken und Dichten auch weiterhin den Menschen.



Lilli-Ruth Fidler
Innsbruck
Chemie

Christian Bazant-Hegemark

Wien

Das Verhältnis von Chaos und Ordnung im kreativen Prozess

Am Mittwochabend besuchte uns der Künstler Christian Bazant-Hegemark. Er studierte an der Akademie für bildende Künste in Wien. Seine Werke bewegen sich im Bereich von Zeichnung, Malerei und Code.

Bazant-Hegemark beschritt keinen klassischen Weg als Künstler. Bevor er an der Akademie studierte, war er als Videospieleprogrammierer tätig. Seine Bildthemen sind in Emotionen und im menschlichen Drang, einen Platz in dieser Welt zu finden, verankert. Zudem ist der Künstler an einigen Projekten beteiligt. Bazant-Hegemark ist einer der Moderatoren im Podcast Kunst und Klischee mit Katharina C. Herzog und treibende Kraft im Netzwerkprojekt *Conscious Artist Membership*.

In seinem Vortrag brachte der Künstler uns auf persönlicher Ebene das Chaos und die Ordnung in der Produktion von Kunst näher. Dabei kam eine gewisse Hassliebe zum Wort „kreativ“ zum Vorschein. Was bedeutet dieses Adjektiv eigentlich für eine:n Künstler:in? Wie entsteht eine Komposition? Wie finden Künstler:innen Zeit, kreativ zu sein? Kreativ ist alles, was einem nicht zuvor etablierten Prozess folgt. Kreativität, sehr

weit gedacht, postuliert, dass jeder Mensch kreativ ist. Chaos und Ordnung sind hier mittendrin. Prozesse beinhalten immer Zufälle, und Zufälle können einer Ordnung unterliegen. Doch wie funktioniert Kunst überhaupt? Das Wort Kunst impliziert oft Dogmen von Schönheit, Ästhetik, Gefühlen und moralischen Werten. Die Kunstbranche selbst hat jedoch nicht das Bedürfnis, Kunst zu definieren. Bazant-Hegemark würde Kunst wie folgt interpretieren: „Kunst als transgenerationellen Dialog zur Gesellschaft und zu ihren Individuen, dessen Relevanz von der Diversität des Schwarms/der Schwärme abhängt, der ihr nachgeht“.

In der bildenden Kunst finde wenig Wissenstransfer statt: Wie spanne ich eine Leinwand? Wie werde ich ein:e Galerist:in und wie packe ich ein Bild ein? Wie ist der Umgang mit Galerien? Dies lerne man nicht in der bildenden Kunst. Viele Fragen schaffen viel Chaos. Eigenständige Überlegungen, Literatur und Gespräche sind beispielsweise wichtige ordnungschaffende Prozesse. Sein persönlicher Umgang mit der sehr chaotischen Branche: Das Leben wird besser, je mehr man sich anpasst, je mehr man entdeckt, wer man ist. In seinen Augen ist das Leben mit Kreativität ein offenes, verantwortungsvolles Leben der Gesellschaft und Familie gegenüber.

Raphaela Hemetsberger
Linz
Kunstwissenschaft,
Philosophie

Jennifer Ronyak

Graz

Ordnung schaffen, Ordnung zerstören in der Musik

Der Vortrag begann mit dem Musikstück *Music of Changes* von John Cage, einem Stück, das an sich nichts mit Ordnung zu tun hat, aber dessen Tonreihe durch ein sehr ausgeklügeltes Zufallsverfahren ausgewählt wurde. Damit steht die Komposition für eine Herangehensweise, in der ein streng geordnetes Verfahren scheinbar chaotische Tonfolgen produziert.

Diese Kompositionstechniken in das bestehende System der Musikgeschichte einzuordnen, wirft viele Fragen auf, wodurch die Schwachstellen der Ordnung deutlich werden. Obwohl die westliche Musiktheorie versucht, Ordnung in die Musik zu bringen, und dabei grob vereinheitlichen muss, braucht es dennoch eine groß gedachte Systematik, um über Musik sprechen zu können – die Verbindung des Ordnungsdrangs und der Musikkritik wird hier deutlich. Dieses Verlangen nach Ordnung ist keineswegs erst in der Moderne, sondern bereits in der Renaissance erkennbar. Mit der Musik (-Theorie) als Teil des Quadriviums ist die Basis des Zugangs gegeben, den man bis heute verfolgen kann. Die rein theoretische Auseinandersetzung mit der Musik weicht oftmals von der

Praxis ab und muss Kompromisse eingehen. Der Versuch, Ordnung zu schaffen, führt bei genauer Auseinandersetzung also eher zu Unklarheiten und Chaos.

Als Fallbeispiel aus der eigenen Forschung nannte Jennifer Ronyak die Kunstliedforschung und sprach speziell über den Fall von Fanny Hensel. Ihr Werk ist relativ neu für Publikum und Wissenschaft, weswegen sich der Prozess der Systematisierung – des Ordnung-Schaffens – aktuell entfaltet. Die Wissenschaft befasst sich gerade mit der Etablierung und Katalogisierung von Hensels Kompositionen; die Systematisierung und Ordnung ist der nächste Schritt. In der detaillierten Auseinandersetzung mit ihrem Werk werden allerdings für sie spezifische Ordnungskriterien überhaupt erst sichtbar. So hat eine Analyse der Schlüsse ihrer Werke z. B. gezeigt, dass sie sehr häufig plagale Kadenz verwendet – dies kann man mittlerweile als Charakteristikum der Kompositionen von Fanny Hensel betrachten.



Diskussion mit
Franz Kerschbaum

Juliane Oberegger
Graz
Musikwissenschaft,
Barockvioline

Judith Kohlenberger

Wien

Chaos an den Grenzen – Asylrecht

Ein Ordnungsversuch durch fünf Thesen

in den
ber das
ekämpft,
st notwendig
iger Grenzen zu
eher sind
von „Profis“

2005
Front
€ 6.2
Asyla

vs.

2022:
€ 754
Asylar



Wirft man einen Blick in die Medien, dann könnte man schnell zu der Meinung gelangen, dass rund um die Flüchtlingsmigration nach Europa nicht nur an den Grenzen, sondern auch in den Köpfen der Menschen chaotische Zustände herrschen – die Migrationsdebatte polarisiert.

Hieran anknüpfend griff Judith Kohlenberger fünf populistische Thesen und Halbwahrheiten auf, die jede und jeder schon einmal gehört haben wird:

1. Wir befinden uns in einem Zeitalter der Migration.
2. Es findet ein Sturm auf Europa statt.
3. ‚2015 darf sich nicht wiederholen.‘
4. Es herrscht ein Kampf gegen Migration in Europa.
5. Die Festung Österreich ist möglich und notwendig.

Kohlenberger verdeutlichte in ihrem Vortrag, dass die angeführten Thesen durch die Einbettung in einen größeren Kontext nicht haltbar sind. Insgesamt sind nur 3,5% der Weltbevölkerung Migrant:innen. Die Zahl ist seit Jahrzehnten stabil. Meist findet Migration regulär statt – zum Beispiel

durch einen beruflichen oder studienbedingten Ortswechsel. In den Medien liegt der Fokus jedoch vor allem auf der Fluchtmigration, die stark von den finanziellen Ressourcen der Betroffenen abhängig ist. In der Regel immigrieren nicht die ärmsten Menschen nach Europa, sondern jene, die einen höheren Bildungsabschluss sowie größere finanzielle Ressourcen haben.

In weiterer Folge machte Kohlenberger auf Missstände rund um Migration in Europa aufmerksam. Hierzu zählen unter anderem die Illegalisierung der Migration sowie das Grenzschutzparadoxon. Ebenso zeigte sie, dass eine Festung Europa auf lange Sicht nicht funktionieren würde, da unter anderem der Arbeitsmarkt zusammenbräche.

Wie aus dem Vortrag hervorging, haben (rechts-)populistische Lösungsvorschläge keine Zukunft. Vielmehr müsste an Lösungen gearbeitet werden, die das gesamte Migrationsphänomen in den Blick nehmen und aufzeigen, welche Probleme und Herausforderungen es ohne Migration gäbe.

David Jost
Salzburg
Politikwissenschaft,
Philosophie, Religious Studies

Exkursion zum Stift Kremsmünster



Das 777 gegründete Stift ist neben den liturgischen und pastoralen Tätigkeiten durch das Gymnasium und die musealen Sammlungen im Bildungs- und Kultursektor präsent und fungiert zudem durch Weinkellerei, Forstbetrieb und Gärtnerei als Wirtschaftsfaktor der Region. Seit dem 18. Jahrhundert hat besonders der „Mathematische Turm“ als ehemaliges Observatorium und heutiges Universalmuseum seine wissenschaftliche Bedeutung bewahrt.

Nach kurzweiliger Anfahrt vom Schloss Puchberg wurde uns ein herzlicher (Sekt-)Empfang durch Abt Ambros Ebhart zuteil, der sich Zeit für unsere zahlreichen Fragen zum Klosterleben nahm.

Im Anschluss lud uns der Abt zu einer Besichtigung der klösterlichen Sammlungen ein.

Neben der Äbtogalerie und dem für seine Deckengemälde renommierten Kaisersaal bestaunten wir mit dem berühmten Tassilokelch im Kaiserzimmer auch das repräsentativste Exponat des Stifts. Durch die Vielseitigkeit der Sammlungen, von Gemälden Martino Altomontes über Schnupftabakdosen bis hin zu Lauten und Prunkhandschriften, waren bereichernde Objekte für alle Interessensgebiete zu entdecken. Durch die Geheimtür gelangten wir in die barocke Klosterbibliothek mit ihren ca. 230.000 Bänden sowie der Globensammlung, wo wir mit dem Ausdruck „ein Buch aufschlagen“ vertraut gemacht wurden.

Es folgte die Besichtigung der Sternwarte, des ersten „Hochhauses“ Europas. Ursprünglich Arbeitsstätte für benedik-

tinische Naturforscher, beherbergt die Sternwarte heute neben einem Universalmuseum die Wetterstation mit den seit 1763 weltweit ältesten kontinuierlich geführten meteorologischen Aufzeichnungen, sowie seit 1895 eine seismische Beobachtungsstelle. Wir bekamen die Möglichkeit, die paläontologischen, prähistorischen, mineralogischen, zoologischen und botanischen Sammlungen sowie naturwissenschaftliche, insbesondere astronomische Instrumente zu sehen. Zudem beeindruckten beim Aufstieg über 7 Stockwerke die Gemäldegalerie mit den über 240 charakteristischen Portraits von Schülern der Ritterakademie. Auf 50 Meter Höhe wurden wir mit einem Ausblick über die gesamte Klosteranlage bis ins Kremstal belohnt.

Francesca-Maria Raffler
Wien
Musikwissenschaft

Sonja Wogrin

Graz



An- und Herausforderungen des Energiesystems der Zukunft

Energiesysteme beschreiben Systeme zur Energieverteilung. In ihnen lässt sich laut Wogrin sowohl Chaos als auch Ordnung finden.

Als Beispiel für Ersteres nannte sie die *Texas Power Crisis 2021*: Schneestürme führten zum größten Netzausfall in der Geschichte von Texas, der zeitweise mehrere Millionen Menschen ohne Elektrizität während extremer Kälte ließ. Ein weiteres Beispiel ist der Krieg in der Ukraine 2022, der auch in Österreich plötzlich zu sehr hohen Gas- und Strompreisen führte.

Das europäische Verbundsystem (EV) ist dagegen laut Wogrin ein Beispiel für Ordnung. Über das europaweite Stromnetz wird die Verteilung von elektrischer Energie über Ländergrenzen hinweg ermöglicht und vereinfacht. Die Vernetzung von mehr als 30 Ländern schaffe eine höhere Ausfallsicherheit: Wenn an einem Ort etwas passiert, kann das durch die Reservehaltung anderer Standorte schnell ausgeglichen und abgefedert werden. Weil das europäische Stromnetz so groß ist und viele verschiedene Versorgungseinheiten in dieses einspeisen, können Schwankungen und Ausfälle einfacher abgefangen werden, was wiederum die

Gefahr von Totalausfällen wesentlich mindert. Auch für Klimaneutralität seien Energiesysteme bedeutsam, so Wogrin. Für eine sichere und gute Zukunft ist eine stabile erneuerbare Energieversorgung notwendig, was sich auch im österreichischen Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) widerspiegelt: Bis 2030 soll österreichischer Strom zur Gänze aus erneuerbaren Energien produziert werden, und die Klimaneutralität des Landes soll bis 2040 erreicht werden. Um zukünftige Energiesysteme besser planen zu können, können Optimierungsmodelle angewandt werden: Solche digitalen Zwillinge der Energiesysteme dienen der Modellierung und Prognose, beispielsweise um der Frage nachzugehen, was mit der Produktion von Elektrizität in Österreich passieren würde, wenn es zu einem kompletten Gas-Cut käme. Digitale Modelle unterstützen damit die Optimierung der tatsächlichen Infrastrukturplanung.

Ihren Vortrag schloss Wogrin mit einem positiven Ausblick: Sie glaubt daran, dass wir die Energiewende schaffen können. Dieses herausfordernde Unterfangen bedürfe aber des Handelns und der Initiative gerade von jungen Leuten.

Florentina Stadlbauer
Wien
Philosophie, NAWARO
[Stoffliche und energetische
Nutzung nachwachsender
Rohstoffe]

Maria Sagmeister

Wien

Gender(un)ordnung

Die Geschlechterforscherin und Juristin Maria Sagmeister präsentierte in ihrem Vortrag eine beeindruckende Vielfalt an aktuell relevanten Themen an der Schnittstelle von Geschlecht und Recht.

Sie hat die aufgeheizten Diskurse um das Thema sowohl fachlich kompetent dargestellt als auch selbst dazu, aus meiner Sicht, politisch-ethisch wertvolle Positionen bezogen. Einer binären, hetero-normativen, vermeintlich natürlichen gesellschaftlichen Geschlechterordnung stehen vielfältige Geschlechtsidentitäten gegenüber, die auch um rechtliche Anerkennung kämpfen. Wie Sagmeister anhand des Rechtsstreits der intergeschlechtlichen Person Alex Jürgen zeigte, gibt es hier zuletzt auch Erfolge zu feiern: Alex Jürgen hat 2018 das Recht auf einen dritten Geschlechtseintrag für inter* Personen in Österreich erkämpft. Trans* und inter* Personen erhalten, nicht nur in Österreich, mehr und mehr Aufmerksamkeit, sind aber auch mit, wie die Vortragende es nannte, „Gegenbewegungen“ konfrontiert, also Trans- und Interfeindlichkeit im Internet und auf der Straße. Persönlich finde ich es wichtig, diese Gewalt zu benennen, wie es auch Sagmeister getan hat, da sie, durch die häufige Argumentation mit dem

Schutz anderer vulnerabler Gruppen, oftmals nicht als solche erkannt wird.

Im Recht gilt der Gleichbehandlungsgrundsatz, der ein Diskriminierungsverbot und Fördermaßnahmen für unterrepräsentierte Gruppen zur Folge hat. Dass die rechtliche Umsetzung mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, erläuterte Sagmeister etwa anhand der Probleme von Mehrfachdiskriminierungen (aufgrund von Geschlecht, Religion, Klasse, Behinderung, Herkunft, etc.) und den Regelungen zur Karenz, die theoretisch eine gerecht aufgeteilte Elternzeit ermöglichen könnten. Doch in Österreich ist eine ungleiche Inanspruchnahme paradoxerweise durch eine formelle Rechtsgleichheit (Wahlfreiheit über Aufteilung der Karenzmonate) von Vätern und Müttern einzementiert. Als internationale Vorbilder nannte Sagmeister demgegenüber Portugal und Finnland, wo es obligatorische Vätertage bzw. eine 50:50 Quotierung der Elternzeit gibt.

Leo Dressel

Wien

Bildende Kunst, Kultur- und Medienwissenschaften

Florian Wenninger

Wien

Die Zwischenkriegszeit in Österreich – eine Epoche von Chaos und Ordnungsversuchen

Die Zwischenkriegszeit, also die Periode zwischen den Jahren 1918 und 1938, wird im österreichischen Schulunterricht oft umrissen als jene Zeit, in der müde Soldaten vom Ersten Weltkrieg heimkehrten und der Zweite Weltkrieg praktisch vorprogrammiert war.

Die Erste Republik wird häufig als „Staat, den keiner wollte“ bezeichnet und sehr kontrovers betrachtet. Zumeist werde das Ende der Monarchie so dargestellt, als ob es bereits vor Kriegsbeginn absehbar gewesen wäre. Tatsächlich, so erläuterte Florian Wenninger, herrschte vor 1914 allgemeiner Konsens, dass die Ordnung im Staat stabil ist. Erst im Laufe des Krieges begann die Monarchie langsam zu erodieren, da die bestehende Ordnung durch die Exekutive nicht mehr haltbar wurde.

Erschwerend kam hinzu, dass infolge der allgemeinen Wehrpflicht Angehörige aller Bevölkerungsschichten bewaffnet aus dem Krieg zurückkamen und sich damit den Anordnungen der Offiziere widersetzen konnten. Dadurch wurde das Gewaltmonopol des Staates gebrochen, welches jedoch essenziell ist, um ein Staatssystem geordnet in eine Demokratie zu überführen.

Aus der sozialen Stoßwelle, die alle ehemaligen kriegsführenden Staaten erfasste, entstanden in Österreich drei Konfliktfelder:

- ein materieller Konflikt zwischen Arm und Reich
- eine Krise in der Katholischen Kirche, da diese bis dato die Monarchie gestützt hatte
- eine Rivalität zwischen Arbeitern aus der Stadt und Bauern vom Land

Daraus entstand zwischen grundbesitzenden Bauern, die (bis heute) traditionell der Kirche nahestehen, aber durchaus von der Inflation nach dem Krieg profitierten, und Arbeitern in den Städten, die sich sozialistischen Bewegungen anschlossen und stark unter der Geldentwertung zu leiden hatten, ein Konkurrenzdenken. Die erstarkten politischen Parteien, die Christlich-Soziale und die Sozialdemokratische, wurden durch paramilitärische Gruppen wie Heimwehr und Republikanischer Schutzbund unterstützt. Die bewaffneten Auseinandersetzungen dieser Gruppierungen waren der Auslöser für den Niedergang der Ersten Republik.

Florian Wenninger schloss seinen Vortrag mit der Einschätzung, dass die Erste Republik trotz ihrer Schwierigkeiten und Kontroversen einen wichtigen Grundstein unserer heutigen Zweiten Republik darstellt.

Andreas Müller

Basel, Schweiz

Die Suche nach einem globalen Ordnungsrahmen

Was ist das Gesetz, das die Welt im innersten zusammenhält? Das Völkerrecht zumindest versucht es. In seinem Vortrag berichtete uns Andreas Müller über die gelungenen und gescheiterten Anläufe der Vergangenheit und Gegenwart.

Vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich die internationale Staatengemeinschaft bemüht, einen festen juristischen Rahmen für zwischenstaatliche Beziehungen festzulegen. Die Charta der Vereinten Nationen ist in den Augen mancher so etwas wie der Entwurf einer internationalen Verfassung. Gerade angesichts aktueller Völkerrechtsverletzungen in der Ukraine – und so vielen anderen Gegenden der Erde – muss man sich allerdings der Frage stellen, ob die internationalen Vereinbarungen bloße Lippenbekenntnisse sind, die nicht mehr als aktuelle geopolitische Machtstrukturen reflektieren. Ein dauerhaft blockierter Sicherheitsrat, kein vollständiges Gewaltmonopol und häufige Missachtung international geltender Regeln – viel ließe sich gegen einen bisherigen Erfolg sagen. Andreas Müller aber argumentiert, dass man sehr wohl von einer funktionierenden internationalen Ordnung sprechen kann – zumindest in einigen Bereichen. Seerecht, technische Normen oder das Weltraumgesetz erfüllen ihre Funktion vorbildlich.

Angesichts neuer Herausforderungen wie Klimawandel, Digitalisierung und Flucht zeigen sich Völkerrecht und UNO allerdings als wenig wirksam. Eine Transformation anzustoßen, dazu ist die internationale Ordnung bisher wenig geeignet; besser ist sie im Bewahren eines Status quo. Eine Chance, das zu ändern, sieht Müller in den Kernzielen, die sich die UNO selbst gesetzt hat. Dazu zählt neben Sicherheit, Selbstbestimmung und sozialer wie kultureller Zusammenarbeit vor allem der Weltfrieden. Interpretiert man diesen Begriff nicht wie bisher vor allem negativ, sondern benutzt einen positiven Friedensbegriff, könnte dies helfen, den drängenden Problemen der Gegenwart wirksam zu begegnen. Begünstigt wird das außerdem durch die Entwicklung des Völkerrechts vom horizontalen *ius inter nationes* hin zu einem eher vertikalen *ius cogens* – bestimmte Anliegen bekommen so etwas wie „Verfassungsrang“, der sie über andere Interessen hinaushebt. Müller spricht von einer „Veröffentlichlichung“ des internationalen Rechts.

Im Völkerrecht kommen außerdem in den letzten Jahren und Jahrzehnten weitere Player hinzu. So haben sich große internationale Organisationen, NGOs oder transnationale Konzerne gebildet, die oft auch Macht auf Staaten auszuüben vermögen und so das Zusammenspiel noch komplexer werden lassen.

Tobias Jakober
Innsbruck
Geographie, Soziologie

Georg Simbruner

Wien

Die ontogenetische Entwicklung des menschlichen Gehirns

Wie sich das menschliche Gehirn vor und nach der Geburt verändert, beschrieb Georg Simbruner in der ersten Hälfte des Vortrags „Die ontogenetische Entwicklung des menschlichen Gehirns – ein Beispiel für den Aufbau von Ordnung“.

Das pränatale Leben eines Menschen charakterisiert er als Zustand der Negentropie – der anfänglich chaotische Zellhaufen wächst zu immer mehr Ordnung heran. Die Strukturen und Zellen des Embryos nehmen zu, wie auch der Informationsgehalt (Erbsubstanz) des Lebens. Der Schwerpunkt der Entwicklung liegt dabei auf dem Gehirn, ein Organ mit höchster Plastizität (Anpassungsfähigkeit) und Individuation.

Die Entwicklung von Synapsen beginnt schon vor der Geburt und ist ein kräfteaubender Prozess: bei Geburt eines ausgereiften Embryos ist der Mensch ein „Gehirnwesen“ – 10 % der Körpermasse entfallen auf das Gehirn, welches rund 70 % des Energiebedarfs beansprucht. Als erwachsenes „Muskelwesen“ reduziert sich das Massever-

hältnis auf 2 %, der Energiebedarf auf unter 25 %. Schon während der Schwangerschaft nehmen Embryos viele Geräusche und Umweltreize auf und können ab der 23. Schwangerschaftswoche Stimmen, Melodien und Texte unterscheiden. Ab der Geburt lernen Neugeborene mit allen zusätzlichen Sinnen so viel wie möglich, erkennen Muster und spiegeln Verhalten, um sich optimal an ihre Umgebung anzupassen.

Im zweiten Teil des Vortrags sprach Herr Simbruner zu seinem Doktorat der Theologie über das Bewusstsein und die Seele des Menschen und über verschiedene Theorien der Philosophie, in welchem Entwicklungsstadium ein Mensch ein Bewusstsein entwickle und sich Erkenntnis forme. Die Seele wurde im Dualismus von Geist und Körper gesehen, mit dem sich von Aristoteles bis Maturana schon viele Philosophen beschäftigten. Der Vortrag vermittelte eindrücklich, wie komplex und faszinierend dieses Organ ist, das uns denken, unsere Umwelt wahrnehmen und schlussendlich „ich“ sein lässt.

Lydia Mischkulnig

Wien

Die Richterin

Nicht nur in den Fachvorträgen spielte das Jahresthema „Chaos & Ordnung“ eine zentrale Rolle, sondern auch in Lydia Mischkulnigs 2020 erschienenem Roman „Die Richterin“, aus dem die Autorin im Rahmen einer Abendlesung mehrere Auszüge vortrug. Anschließend stand sie dem interessierten Publikum ausführlich und aufschlussreich Rede und Antwort.

Die titelgebende Hauptfigur, Asylrichterin Gabrielle, entscheidet kraft ihres Amtes tagtäglich über das Schicksal anderer Menschen – Menschen, die buchstäblich Unausprechliches erlebt haben und nun ihre Geschichte erzählen müssen. Im Bewusstseinsstrom der Protagonistin werden diese traumatischen Erfahrungen und die Schwere ihrer eigenen Entscheidungen durch oft ganz alltägliche Details, Beobachtungen, Erinnerungen und Probleme kontrastiert und so in ihrer existenziellen Drastik erst richtig greifbar. Kunstvoll ungeordnet prasseln die Eindrücke auf Gabrielle und die ihre Perspektive teilenden Leser:innen herein und sorgen so für eine mitreißende Dyna-

mik der Innensicht. Oder, wie Mischkulnig es im Publikumsgespräch auf den Punkt brachte: „Die Figuren werden nicht abgeworfen. Aber es bleibt ein wilder Ritt.“

In diesem Gedankenfluss, in Abstraktionen und Assoziationen, in Vor- und Rückblenden gibt der Roman die Linearität der Narration auf und zeigt, wie man das Chaos eindrucksvoll als Kompositionsprinzip nutzen kann. Trotz der stilistisch wenig trittsicheren Schreibweise, allzu gewollten Metaphern und ungeschickten Psychologisierungen kommt damit ein Buch zustande, das von Rassismus bis Geschlechterrollen mehr als nur eine brisante Frage ausverhandelt. Darum drehte sich im Anschluss auch die sehr angeregte Diskussion, in der die Autorin auf Themenkomplexe, Handlungsstrukturen und Figurenkonstellationen einging, aber auch über Inspiration und Motivation, Recherche- und Schreibprozesse reflektierte – kurz: alles, was es so braucht, um ein Buch „geordnet“ zu Papier und zur Leser:innenschaft zu bringen.



Sophie Elisabeth Hollwöger
Graz
Übersetzen, Germanistik,
Klassische Philologie

Martin Aigner

Tulln

Chaos & Ordnung – aus der Sicht der Psychiatrie

Chaos wird hier – anders als bisher auf der Sommerakademie – nicht als Gegensatz zur Ordnung definiert, sondern mit Leere assoziiert. Wie passt das zusammen?

Aus Sicht der Psychologie finden innere Prozesse, die nicht genau bekannt oder unerforscht sind, in einer „Black Box“ statt. Diese hat zwar Eingänge und Ausgänge, aber dazwischen ist es schwarz – dabei wird mit der Farbe Schwarz Leere symbolisiert, auch wenn in den Köpfen von Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen oft sicher alles andere als Leere herrscht. Womöglich handelt es sich hier aber gar nicht um einen Widerspruch. Auch in der Kunst weicht der horror vacui – die Angst vor der Leere im Kunstwerk – zunehmend der leeren Fläche, die auch wieder einen Raum für Kreativität und Entfaltung bietet.

Über den Begriff der Leere kam Martin Aigner zur Thematik der Seele. Was ist Seele, fragen wir uns. Die Seele ist nichts Objektives. Sie wird durch die Disziplin der Psychologie erfasst. Die Seele oder auch die Psyche ist das, was neben dem Körper

und dessen Empfindungen liegt. Sie verbindet Materielles und Immaterielles.

In der Psyche kann nun das Gefühl der Leere entstehen, wodurch es zu Krankheitsbildern kommt, deren Lösung und Behandlung im Aufgabenbereich der Psychiatrie liegen. Ein Ansatz in der Psychiatrie geht der Frage nach, wie man mit dieser Leere umgehen kann. Leere entsteht aus einem Trauma oder aus Angst. Das Gefühl der Leere kann aber auch kulturell erlernt werden und erwünscht sein, wie dies bei der Mediation der Fall ist. Die Psychiatrie setzt sich zum Ziel, das Selbstbild des Menschen in Behandlung, das heißt die mitunter divergierenden Eindrücke aus Ich-Perspektive, Du-Perspektive und Er-Sie-Es-Perspektive, in Deckung zu bringen. Dafür gibt es unzählige Therapie-Ansätze: von Rede-Kur über Medikationen mit Aufenthalt in Kliniken, um die richtigen sozialen Strukturen zu gewährleisten, bis zu pflanzlichen Kuren und vielem mehr.

Der Workshop hat einen interessanten Einblick in die Psychiatrie vermittelt, sodass alle Teilnehmenden zahlreiche neue Eindrücke und Denkanstöße mitnehmen konnten.

Marion Hacek
Wien
Biologie

Hannes Fellner

Wien

Ist Sprache ordentlich oder chaotisch?

Wenn Hannes Fellner von „ordentlicher Sprache“ spricht, dann will er damit den am Workshop Teilnehmenden keinesfalls sagen, wie sie zu reden haben.

Als Sprachwissenschaftler arbeite er nämlich deskriptiv, keinesfalls präskriptiv – denn Ordnung im Sinne von Regeln und sprachhistorischen Entwicklungszusammenhängen, die es zu erforschen gilt, gibt es auch in nicht dem Standard entsprechenden Sprachvarietäten, die sonst so oft als Chaos erzeugend „ausgebessert“ werden.

Ganz im Sinne von PRO SCIENTIA brachte er Interdisziplinarität in seinen Workshop, indem er zuerst ausführlich die anthropologischen und neurowissenschaftlichen Grundlagen von Sprache erklärte. Danach präsentierte er uns einige Grundlagen der allgemeinen Sprachwissenschaft und gab uns einen Einblick in die historisch-vergleichende Methode, die den Schwerpunkt seiner Forschung bildet.

Dabei führten seine fesselnden Ausführungen von inhaltlich absurden Sätzen wie „Colourless green ideas sleep furiously“, die von allen trotz ihrer Ausgelassenheit aufgrund der inneren Ordnung von Sprachen als sprachlich richtiger Satz erkannt werden können, über die (zumindest unter Linguisten) Weltbekanntheit Amstettens für sein fünfstufiges Vokalsystem bis zur Geschichte der heute üblichen Aussprache von /r/ im Französischen. Aufgrund seines zu kurzen Zungenbändchens konnte Ludwig XIV. es nämlich nicht rollen, woraufhin der Hof und schließlich fast das gesamte französische Volk es ihm gleichtaten.

Wilhelm von Humboldt hat gesagt, dass Sprache kein έργον, sondern eine ένέργεια sei – das heißt: nichts Statisches, sondern ein dynamischer Prozess des geistigen Gestaltens. Eine solche Energie war auch bei den Teilnehmenden des Workshops zu sehen, die eifrig und mit großem Interesse mitdiskutierten und so den Workshop mitgestalteten.

Paul Eichmüller
Wien
Rechtswissenschaften,
Orientalistik

Heiko Hamann

Konstanz, Deutschland

Schwarmintelligenz – Ordnung aus dem Zusammenwirken vieler einfacher Elemente



Karaokeabend

Was haben eine Termitenkolonie und ein Lagerhaus mit selbst-organisierenden Kleiderhaken gemeinsam? Was wie der Anfang eines schlechten Witzes klingt, sind Fragen, die Heiko Hamann in seinem Workshop gemeinsam mit uns diskutierte.

Hamann, seines Zeichens Professor für Cyber-Physical Systems an der Universität Konstanz, beschäftigt sich in seiner Forschung mit Schwarm-Robotik, bio-hybriden sowie selbst-organisierenden Systemen.

Das Grundprinzip der Schwarmintelligenz bzw. kollektiven Intelligenz ist dabei ein dezentral organisiertes, nicht-hierarchisch aufgebautes System. Im Idealfall kann damit eine Gruppe von Individuen im Kollektiv eine Entscheidung treffen oder Probleme bewältigen, die für die einzelnen Individuen wegen begrenzter Intelligenz oder beschränkter Wahrnehmungshorizonts nicht lösbar wären. So schaffen es etwa Termitenkolonien, äußerst komplexe und weitläufige Gangsysteme zu erschaffen, obwohl eine einzelne Termiten weder in der Lage wäre, die kognitive Leistung für die

Planung aufzubringen, noch die „Baustelle“ in ihrer Gesamtheit visuell wahrzunehmen.

Die Natur zu verstehen ist eine Sache, diese Prinzipien aber auf künstliche Systeme zu übertragen eine andere. Einer der großen Vorteile von dezentralen Systemen ist die Skalierbarkeit. Würde man eine große Menge kleiner Roboter zentral von einem Prozessor steuern, würde dieser ab einer gewissen Anzahl an seine Grenzen stoßen. Wenn diese Roboter allerdings dezentral immer nur mit ihrem nächsten oder übernächsten Nachbarn kommunizieren, braucht dies deutlich weniger Rechenleistung und kann somit auch bei sehr großen Systemen umgesetzt werden. So zum Beispiel bei der anfangs erwähnten Lagerhalle mit tausenden von selbst-organisierenden Kleiderhaken, die dadurch den richtigen Weg finden ohne ein zentrales „Mastermind“ im Hintergrund.

Anhand zahlreicher Vorbilder aus der Natur und Beispielen aus der Robotik sowie teils philosophisch anmutender Fragen wie „Wie viele sind viele?“ führte uns Heiko Hamann so auf einen Streifzug durch die Schwarmintelligenz.

Lucas Rubisoier
Innsbruck
Medizin

Harald Jauk

Wiener Neustadt

Ordnung vs. Chaos in der Kommunikation

Zunächst erhielten die Teilnehmer:innen einen theoretischen Einblick in die verschiedenen Methoden gewaltfreier Kommunikation und ihre diversen Anwendungsfelder.

Danach ging Harald Jauk auf eine bestimmte Methode näher ein: Anhand von Fallbeispielen zeigte er, dass konstruktiver Gesprächsführung immer eine zielgerichtete Struktur zugrunde liegen muss. Bedürfnisse der beteiligten Parteien sollen durchaus klar kommuniziert werden, wichtig ist jedoch, den Gesprächspartner nicht wie einen Gegner zu behandeln, sondern bereits bei der Wortwahl darauf zu achten, dass kommuniziert wird, dass Ziel des Gesprächs die gemeinsame Lösungsfindung und nicht die Beschuldigung einer Seite ist.

Zur Veranschaulichung sollte jede:r Teilnehmer:in sich eine Konfliktsituation aus dem eigenen Leben ins Gedächtnis rufen und anhand eines möglichen Schemas für eine konstruktive Gesprächsführung ein alternatives Szenario zur Lösung dieser Situation erarbeiten.

Besondere Herausforderung bei dieser Übung war, die eigenen Gefühle in Bezug auf die Situation, und wie sie von einem selbst wahrgenommen wurde, zurückzuhalten und für sich selbst herauszufinden und zu präzisieren, was genau störend oder verletzend war am Verhalten oder der Aussage des Gegenübers. Jauk stellte eine Liste mit den zwischenmenschlichen Umgang betreffenden Werten und Emotionen zur Verfügung, die bei der Wortfindung helfen sollte.

Mitnehmen durften sich die Teilnehmer:innen den bedeutungsvollen Konnex zwischen Gewaltfreiheit und Strukturiertheit von Kommunikation, wobei die Konflikthanfälligkeit innerhalb einer sozialen Dynamik viel höher zu sein scheint, wenn Gesprächen über schwierige oder heikle Themen keine Struktur und keine bestimmte Intention (in Richtung einer konstruktiven Lösungsfindung in etwa) zugrunde gelegt werden.



Sommerfrische SoAK

Doha Nasr

Wien

Rechtswissenschaften

Jochen Lawrenz

Innsbruck

Chaos und Ordnung auf den Finanzmärkten

Finanzmärkte – ein Spielcasino? Jochen Lawrenz, Professor für Risikomanagement am Institut für Banken und Finanzen der Universität Innsbruck, bot im Rahmen seines Workshops einen umfassenden Einblick in den Bereich von *Banking and Finance*, der Schnittstelle von VWL und BWL.

Inwieweit weisen Ereignisse auf Finanzmärkten chaotische Charakterzüge auf und bzw. oder sind sie teilweise durch rationale Entscheidungen erklärbar? Lawrenz erläuterte grundlegende Konzepte wie deterministische dynamische Systeme, Zufallsprozesse und fraktale Strukturen. Besonders intensiv wurden die verschiedenen Perspektiven der Finanzmarktforschung diskutiert – *the Physics of Finance vs. the Sociology of Finance* – und damit einhergehend die Frage, ob Finanzmärkte primär durch menschliches Verhalten oder physikalische Gesetze bestimmt werden. Lawrenz gab Einblick in das interdisziplinäre Forschungsfeld der *Econophysics*, das Methoden und Konzepte der Physik anwendet, um das Verhalten von Märkten zu analysieren und damit wirtschaftliche Phänomene wie Blasenbildung, Skalierung und Herdenverhalten auf den Finanzmärkten zu erklären.

Besonders beleuchtet wurde die Debatte über die Prognostizierbarkeit von Preisentwicklungen an den Finanzmärkten, wobei Lawrenz das Konzept des „Random Walks“ zur Erklärung von Preisbewegungen erläuterte und Volatilität als Maß für Unsicherheit und Risiko erklärte. Er illustrierte, wie Preisentwicklungen sowohl deterministische als auch zufällige Elemente in sich tragen, und betonte den maßgeblichen Einfluss von Information auf diese Dynamiken. Anhand eines Beispiels zeigte Lawrenz, dass Extremereignisse auf Finanzmärkten, wenn sie einem normalverteilten Modell folgen würden, äußerst selten wären.

Der Workshop veranschaulichte die Schwierigkeit, zukünftige Entwicklungen vorherzusagen, wie auch die ständige Herausforderung, die die Dynamik und Komplexität der Finanzmärkte für Forschung und Praxis darstellen. So bot er einen Einblick in das Zusammenspiel von Ordnung und Chaos in der Welt des *Banking and Finance* und illustrierte, warum sich die Vorstellung hält, dass die Finanzmärkte einem Spielcasino gleichen.

Stella Berg
Wien
Internationale
Betriebswirtschaft,
Rechtswissenschaft

Teresa Leonhard

Linz

Bewegung im Unvorhersehbaren – chaotisch geordnet tanzend improvisieren

In den drei Stunden dieses Workshops lernten wir, auf verschiedene Arten das Chaos, aber auch die Ordnung künstlerisch-tänzerisch darzustellen.

Wir arbeiteten nicht nur mit Musik und Körperbewegung, sondern auch mit Materialien aus der Natur, mit Wörtern, Stiften und Plastikbällchen. Mit den Bällen stellten wir zunächst ein großes Chaos dar, indem wir sie wild durch den Raum warfen. Später brachten wir Ordnung hinein, indem wir mit den Bällen Musterbewegungen entwarfen und uns gegenseitig imitierten. Wir überlegten uns eine Reihenfolge, die wir zeitgleich ausführen konnten – ohne uns zu sehen. So lernten wir, uns aufeinander abzustimmen und uns als Gruppe wahrzunehmen.

Nach einer Pause wurden die Teilnehmenden hinausgeschickt, um zwei Gegenstände aus der Natur zu suchen, die Chaos und Ordnung symbolisieren sollten. Nach unserer Rückkehr lagen Gänseblümchen, Lindenblüten, Holzflechten, Kleeblätter, verfallene Blätter und Tannenzapfen in der Mitte, die uns zu einem Gedicht in Form eines „Elfchens“ inspirieren sollten. Zuvor fingen wir unsere Gedanken und Emotionen zu den Gegenständen

auf Papier ein. Außerdem überlegten wir uns zu beiden Gegenständen tanzartige Bewegungen, die wir einander in geordneter Weise präsentierten. Dann war es bereits Zeit für unsere Abschlusspräsentation: Wir sollten einen Plan mit unseren Gehrichtungen und Linien zeichnen, die wir dann gemeinsam geordnet abgehen würden. Wir starteten alle in der Mitte und gingen in unterschiedlichen Richtungen begleitet von Musik unsere Linien ab, die wir zuvor auswendig gelernt hatten. Eine sehr spannende Erfahrung war es, die Linien mal rückwärts oder schneller und langsamer zu gehen. In einem nächsten Schritt bauten wir die anderen Teilnehmenden in unsere eigenen Linien ein.

Abschließend machten wir eine Choreographie daraus: Zu chaotischer Musik, die die Schöpfung der Welt zum Thema hatte, tanzten wir unsere Versionen des Chaos. Dann, im Maße, wie die Musik geordneter wurde, fingen wir an, unsere Linien abzugehen. Zu Anfang und Ende der Performance lasen wir unsere „Elfchen“-Gedichte vor. So entstand ein stimmungsvolles, kunterbuntes Gesamtkunstwerk zwischen Chaos und Ordnung.



Tanzabend

Leo Dressel

Wien

Bildende Kunst, Kultur- und
Medienwissenschaften

Christian Resch

Graz

Agieren in chaotischen Situationen – Krisen- und Katastrophenmanagement



Die Aktualität und der Realitätsbezug des Workshops „Agieren in chaotischen Situationen – Krisen- und Katastrophenmanagement“ wurden schon am Samstagmorgen deutlich: Überall in den Nachrichten las man von einem Erdbeben der Stärke 6.8, das Marokko in der Nacht vom 8. auf den 9. September erschütterte.

Zu Beginn des Workshops lag die Zahl der Todesopfer bei 632. Der Workshopleiter Christian Resch, Geschäftsführer des *Disaster Competence Network Austria*, prognostizierte, dass die Zahl in den kommenden Tagen in die Tausende gehen würde – er sollte leider Recht behalten.

Zu Beginn des dreistündigen Workshops führte Resch uns in die Grundlagen des Krisen- und Katastrophenschutzes sowie dessen Strukturen in Österreich ein. Anhand von Grafiken zeigte er, welche Mechanismen im Fall einer Krise oder Katastrophe greifen und welche Akteure einbezogen werden: Nach einem Katastrophenereignis folgt die Phase der Bewältigung, ehe die Phasen

des Wiederaufbaus, der Prävention und schließlich der Vermeidung eines weiteren Ereignisses eintreten.

Im weiteren Verlauf legte er uns den Unterschied zwischen humanitärer Hilfe, die zeitlich unbegrenzt ist, und Katastrophenhilfe dar, die als Reaktion auf ein konkretes Ereignis stattfindet. Bei einem Spaziergang wurden wir dazu aufgefordert zu überlegen, welche Vorbereitungen es bei einem Katastropheneinsatz braucht und wie dieser ablaufen könnte, ehe uns Resch von seinen eigenen Einsätzen und Erfahrungen für die UN berichtete. Abschließend bekamen wir noch einen Einblick in das Zusammenspiel und die Vielfalt der einzelnen Akteure sowie die Strukturen der Vereinten Nationen.

Der Workshop war eine spannende Einführung in das Krisen- und Katastrophenmanagement und half, die vielschichtigen Mechanismen besser einordnen zu können.

Barbara Faller
Innsbruck
Erziehungswissenschaft,
Psychologie

Douglas Maraun

Graz

Klimawandel und Wetterextreme: Welche Aussagen können wir treffen und wo sind die Grenzen?

Douglas Maraun ist Klimaforscher und Assoziierter Professor am Wegener Center für Klima und Globalen Wandel der Universität Graz. Er hat zahlreiche Fachartikel in führenden internationalen Journalen veröffentlicht und war Leitautor des sechsten Sachstandsberichts des IPCC (Weltklimarat).

Sein Vortrag startete mit einem kurzen Überblick zur Klimamodellierung und diskutierte dessen physikalische Grundlagen. Maraun zeigte, warum unser Wissen über regionale Änderungen im Extremwetter noch begrenzt ist und über welche Änderungen wir trotzdem robuste Aussagen treffen können. Unter der Leitfrage „Wie kann man Klima vorhersagen, wenn wir das Wetter in einer Woche nicht prognostizieren können?“ erläuterte er fundamentale Unterschiede zwischen einer Wettervorhersage der nächsten Tage und einer langfristigen Klimamodellierung.

Sodann erhellte Maraun den medial oft missinterpretierten Treibhauseffekt anhand der Energiebilanz der Erde. Diese ergibt sich aus der

Einstrahlung der Sonne und der Abstrahlung von Erdoberfläche und Atmosphäre. Auf diese sind beispielsweise die extremen Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht in der Sahara zurückzuführen. Die trockene Luft hat zur Folge, dass es nur wenige Wasserdampfmoleküle gibt, die sonst dazu beitragen könnten, die von der Erdoberfläche abgestrahlte Wärme zu absorbieren und zurückzustrahlen.

Die abschließende Plenumsdiskussion zu Kippunkten im Klimasystem stand exemplarisch für die Dringlichkeit einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung. Beispiele solcher Kippunkte sind das Abschmelzen des grönländischen Eisschildes, der Verlust des Amazonas-Regenwaldes oder das Ausbleiben des Golfstroms. Das Verständnis und das Erkennen dieser Phänomene sind von zentraler Bedeutung für die Klimawissenschaft, da sie womöglich tiefgreifende Auswirkungen auf das globale Klima, auf Ökosysteme und Gesellschaften haben.



Christoph Spöck
Graz
Ethik

Oliver Hahn

Wien

Zur Bildung von kosmischen Ordnungsstrukturen

„Ich bin das Zentrum des Universums“
– eine anmaßende Aussage? Betrachtet man die Entstehungsgeschichte des Universums aus der Perspektive der physikalischen Kosmologie, ist sein Ursprung ein einziger unendlich dichter Punkt.

Somit ist alles und jede:r auf der Erde wie in allen Sonnensystemen und Galaxien eine späte Form des Mittelpunktes des Universums. Doch woher wissen wir, was vor 13,8 Milliarden Jahren war? Wir können es sehen. Da Licht erst von seinem Ausgangspunkt zu unserem Auge bzw. einem Teleskop gelangen muss, liegt alles, was wir sehen, in der Vergangenheit. Aus der Rotverschiebung der Lichtwellenlänge und der Fluktuation darin lässt sich die Entfernung des betrachteten Punktes, dessen Geschwindigkeit und die Richtung der Bewegung bestimmen. Diese Messungen bestätigen, was schon Einstein vorhersagte: Das Universum ist instabil – es dehnt sich aus. Weitere Messungen zeigen, dass die Geschwindigkeit der Ausdehnung sich nicht wie erst angenommen verringert, sondern immer weiter steigt.

Aus der Mikrowellenstrahlung kann auch auf die Zusammensetzung und Entwicklung des Univer-

sums geschlossen werden: Am Beginn entstehen in einer homogenen Masse Elementarteilchen. Ein Teil dieser Masse enthält mehr Masse als ihre Umgebung und kollabiert (der „Urknall“). Supernovae erzeugen schwere Elemente und verteilen diese im Raum. Aus den Elementen entstehen Sterne und schwarze Löcher. Weitere Generationen von Sternen und Supernovae erzeugen (fast) alle Elemente des Periodensystems. Durch Turbulenzen entstehen aus Gas und Sternen an Knotenpunkten in den Netzen von Filamenten kleinere Galaxien, die zu größeren Galaxien verschmelzen. Zuletzt bilden sich Planetensysteme um Sterne, wobei manche Gesteinsplaneten wie unsere Erde beinhalten, wo in der habitablen Zone Leben entsteht.

Die Erkenntnisse liefern Forschenden aber ebenso viele Fragen wie Antworten. Sie zeigen nämlich, dass freier Wasserstoff, Helium, Sterne und Neutrinos nur einen kleinen Teil der Materie ausmachen, während 95% von „dunkler Materie“ gefüllt sind, die noch wenig verstanden wird. Neue Projekte wie das *James Webb Space Teleskop*, *EUCLID* oder wie Gravitationswellenteleskope (z. B. *LISA-Teleskop*, *Einsteinteleskop*) geben physikalischen Kosmologen in Kooperation mit Teilchen- und Astrophysikern jedoch weitere Möglichkeiten, auch diese Fragen zu beantworten.

Rita Hansl
Wien
Biologie

Katherine Dormandy

Innsbruck

Religiöse und wissenschaftliche Ordnungsmuster: (Wie) passen sie zusammen?

Zum Abschluss der Sommerakademie führte uns die Philosophin Katherine Dormandy zurück zu sehr grundlegenden Fragen über Zusammenhänge in unserem wissenschaftlichen und alltäglichen Leben.

Sowohl Wissenschaft als auch Religion können als gesellschaftliche Aktivitäten bezeichnet werden, die bestimmte Gemeinsamkeiten (wie Verhaltensweisen, Kulturen, Lebensformen und auch Landkarten) haben. Gleichzeitig werden Wissenschaft und Religion häufig als inkompatibel verstanden. So geht der ontologische Naturalismus davon aus, dass es nichts gebe, was über die physikalische Welt hinausgehe. Aber dies, so Dormandy, könne bereits selbst als eine Annahme über die Welt verstanden werden. Eine weitere Zugangsweise ist der methodologische Naturalismus: Wissenschaftliche Hypothesen dürfen nicht von den Handlungen eines übernatürlichen Wesens ausgehen. Es dürfe keinen „God of the gaps“ geben.

Für die Frage, ob sich Wissenschaft nun dem methodologischen Naturalismus verpflichtet fühlen müsse, sei es notwendig, sich die jeweiligen Forschungsbereiche genau anzusehen.

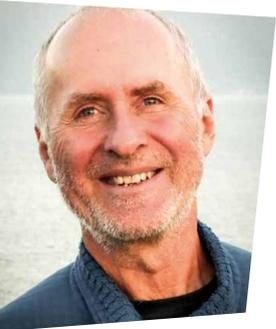
Denn während viele Wissenschaftsgebiete (z. B.: Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften, Mathematik) gänzlich dem methodologischen Naturalismus verschrieben seien, können sich andere Forschungsbereiche (z. B.: Philosophie, Metaphysik, Theologie, Ethik) genau diesem nicht verpflichtet fühlen – denn sie benötigen die Offenheit, um Fragen, die über den Bereich der physikalischen Welt hinausgehen, bearbeiten zu können. So beispielsweise: „Warum gibt es etwas anstatt vielmehr nichts? Wo kommen Normen und Moralvorstellungen überhaupt her? Wie erklärt man die Tatsache, dass so viele Menschen an eine transzendente Wirklichkeit bzw. an Gott glauben?“

Zusammenfassend bedeutet dies, dass religiöse und wissenschaftliche Landkarten kompatibel sein können: Die meisten Wissenschaften, die dem methodologischen Naturalismus verpflichtet sind, sagen nichts über eine transzendente Wirklichkeit aus. Andere Wissenschaftsgebiete wiederum müssen für alle Erklärungen – auch die Existenz einer transzendenten Wirklichkeit – offen sein.

Julia Feldbauer
Salzburg
Theologie

Markus Schlagnitweit

Wien/Linz



Auszüge aus den Predigten zu Eröffnung und Abschluss der Sommerakademie

I. Aus Sicht der jüdisch-christlichen Bibel stehen wir mit dem Thema unserer Sommerakademie *de facto* am Urbeginn allen Seins. Wir haben es mit einer existenziellen Frage zu tun: Wie viel Ordnung ist nötig, um überhaupt existieren und sich entfalten zu können? Aber auch: Wie viel Chaos, wie viel Nicht-Ordnung – wie viel Freiheit braucht es dazu?

Diesen Fragen widmet sich die Bibel von ihrem ersten Satz an (Gen 1,1-2): „*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, ...*“ Unser umgangssprachliches Wort für Chaos „*Tohu-wa-bohu*“ ist nichts anderes als die Bezeichnung dieses irdischen Urzustands auf Hebräisch ...

Die Bibel erzählt in weiterer Folge die Geschichte des Volkes Israel ... Immer wieder kann man hier den Versuch feststellen, mit Deutungsmustern Ordnung und Struktur in diese Geschichte zu bringen und sie damit erst zur Geschichte werden zu lassen. – Eine zentrale Rolle in der Identitätsbildung Israels spielt schließlich die Verpflichtung auf das mosaische Gesetz: Erneut geht es hier um Ordnung. Das mosaische Gesetz will das religiöse wie zivile Leben und Zusammenleben des Volkes

Israel so ordnen, dass es in Frieden und Gerechtigkeit gelingen kann.

Gerade an diesem Punkt wird allmählich aber auch die Kehrseite aller Ordnung deutlich: Ursprünglicher Sinn und Legitimation des mosaischen Gesetzes sind: „*Lebe dieser Ordnung gemäß, damit es Dir und Deiner Familie und Deinem Volk wohl ergehe.*“ Es scheint im Lauf der Geschichte aber eine Dynamik eingesetzt zu haben, die zur Abkoppelung von diesem ursprünglichen Sinn führte. ... Das mosaische Gesetz wurde zur absoluten Norm, seine Befolgung auf Punkt und Beistrich zum absoluten Muss. In der Geschichte Israels sind dagegen immer wieder prophetische Menschen aufgestanden und haben vor derart blinder Gesetzestreue gewarnt, die nur noch der Aufrechterhaltung einer etablierten, dominant gewordenen Sozialordnung diene, nicht mehr aber einem Leben in Frieden und Gerechtigkeit. Und da wird sichtbar: Ordnung dient nicht nur dem Leben ... Ordnung kann Leben und seine Entfaltung auch behindern – zumindest, sobald sie Gültigkeit um ihrer selbst willen beansprucht.

Diese Spannung markiert ein Grundthema in der Botschaft Jesu und des gesamten Neuen Testaments: Es ging Jesus mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht um die Gründung einer neuen Religion, sondern innerhalb seiner Religion, dem Judentum,

um das Aufbrechen einer Gesetzes- und Ordnungsfrömmigkeit, die verhärtet und damit dem Leben abträglich geworden war. Es ging ihm nicht um Freiheit von allen Ordnungen und Gesetzen, sondern um die Freiheit, deren ursprünglichem Sinn und Geist nachzuspüren und zu folgen. – Wie der daraus unweigerlich folgende Konflikt ausging, ist bekannt ... Wichtig bleibt: Die ganze Jesus-Geschichte, ja das gesamte Neue Testament lässt sich unter diesem zentralen Fragehorizont lesen und deuten: Wie viel Ordnung braucht Leben, aber auch wie viel Freiheit?

II. Noch einmal zurück zur Lesung beim Eröffnungsgottesdienst und damit zum ersten Satz der gesamten Bibel: *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“* – Im Tohu-wa-bohu des Urzustandes – noch bevor dieses zum Ordnungsraum wird, in dem Leben entstehen und sich entfalten kann – ist also Gottes Geist bereits anwesend ...

Wir können diesen Urzustand nicht nur mit „Chaos“ übersetzen, sondern auch mit „absoluter Freiheit“: Im Tohu-wa-bohu ist noch alles möglich, aus ihm kann noch alles werden ... alles! Der Geist wäre dann das Prinzip dieser Freiheit. So wird er auch im weiteren Verlauf der Bibel beschrieben und später in der christlichen Tradition: als unbegreiflich, menschliches Fassungsvermögen und Maß übersteigend; er weht, wo er will; er sprengt bestehende Normen und Ordnungen und ermöglicht so Neuaufbrüche. ...

Eine kleine, aber nicht unbedeutende Einschränkung scheint es mir dabei aber zu geben: Nicht jeder frei wehende Geist ist *per se* göttlich oder gar „heilig“. Er ist es nur in seiner Ausrichtung auf die Schaffung und Entfaltung von Leben. Paulus entwickelt als vermutlich erster christlicher Theologe eine Krieriologie zur Unterscheidung der Geister; er spricht davon, dass es wohl viele Geistesgaben geben mag, aber nur jene, welche dem guten Leben und Zusammenleben (bei Paulus: dem Aufbau der Gemeinde) dienen, zeichnet er auch als „Charismen“ aus, zumeist übersetzt mit „Gnadengaben“; ich würde sagen „Gaben des göttlichen/heiligen Geistes“.

Sehr subtil klingt diese grundlegende Ausrichtung auf das gute Zusammenleben auch am Ende des heutigen Sonntagsevangeliums an (Mt 18,15-20), wenn es heißt: *„Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“* Es braucht also mindestens zwei; einer allein genügt nicht für die Anwesenheit Gottes und seines Heiligen Geistes. Es geht in der Bibel nie um einen Menschen allein, nie nur um die Verwirklichung individueller Interessen; es geht immer um ein gutes Miteinander – weil neues Leben nur so entstehen und sich entfalten kann: nie in Isolation für sich alleine, sondern immer nur in Beziehung zu einem Du und im Kontext eines wie immer gearteten Wir. Und damit ein solches gedeihen und zum gemeinsamen Lebensraum werden kann, braucht es wiederum beides: Freiheit und Ordnung – oder mit anderen Worten: Freiheit in Verantwortung.

Verena Bauer

Projektkoordinatorin 2023

PRO SCIENTIA – gelebte Interdisziplinarität



Im vergangenen Jahr durfte ich als Projektkoordinatorin die Sommerakademie mitbetreuen. Als langjährige „Büronachbarin“ der PRO SCIENTIA Geschäftsstelle in Wien kannte ich sie bereits von Erzählungen und freute mich sehr, sie nun endlich persönlich zu erleben.

Vor allem reizte mich die Interdisziplinarität. Wie sieht „Chaos & Ordnung“ in der Mathematik, in der Astrophysik, in der Musik, in der Kunst, in der Wirtschaftswissenschaft, in der Sprachwissenschaft, in Migrationsforschung und in vielen weiteren Disziplinen aus?

Ich selbst habe mit meinem Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien einen sozialwissenschaftlichen Hintergrund. Zum ersten Mal interdisziplinär gearbeitet habe ich als Projektkoordinatorin des Campus Festivals der Universität Wien 2015. Im Rahmen des Festivals wurden aktuelle Projekte in der Grundlagenforschung einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Über die zahlreiche Teilnahme der Stipendiat:innen an der Sommerakademie in Puchberg habe

ich mich sehr gefreut. Darunter befanden sich einige bekannte Gesichter, die ich als Programmkoordinatorin der Sommerhochschule der Universität Wien kennengelernt hatte, wo ich seit 2016 tätig war. Auch sie waren von der Sommerakademie begeistert: so viel Abwechslung, sei es in der Auswahl der Vortragsthemen, den Vortragenden, aber auch beim Kultur- und Freizeitprogramm!

Meine persönlichen Highlights der Akademie 2023 waren neben den Vorträgen das Wochenprojekt „Fotopuzzle“, das Chaosball-Turnier und der Abschlussabend, bei dem ich den Einsatzbericht über das leidenschaftlich gespielte Ballturnier verkünden durfte.

Ein besonderer Dank geht an die Jahressprecher:innen Julia, Lorenz und Antonia, die die Sommerakademie durch ihren Einsatz zu einem unvergesslichen Erlebnis machten. Es war eine Freude, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Leider war diese erste Sommerakademie auch meine letzte, da sich für mich beruflich neue Möglichkeiten ergeben haben. Ich bin sehr dankbar, das Highlight des PRO SCIENTIA Jahres – die Sommerakademie – erlebt haben zu dürfen. Sie wird mir immer in guter Erinnerung bleiben.



2.000 Teile

Das fertige Puzzle zielt nun das PRO SCIENTIA Büro in Wien – so haben wir Chaos & Ordnung und unsere Stipendiat:innen immer vor Augen.

ALUMNI



PRO SCIENTIA Alumni

Der Verein „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ wurde 1966 im Umfeld der Hochschulseelsorge gegründet und förderte seither über 1.600 Studierende, finanziell und durch die PRO SCIENTIA Veranstaltungen, insbesondere die interdisziplinäre Sommerakademie – ein bewährtes Konzept, das 2022 in die neue Rechtsform der „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ mitgenommen wurde.

Der Verein bleibt weiterhin als PRO SCIENTIA Alumni Club bestehen und übt gemeinsam mit der Innovationsstiftung für Bildung (ISB) Gründerrechte aus, dazu gehört beispielsweise die Bestellung des Vorstandes der Studienstiftung PRO SCIENTIA.

Verein und Stiftung PRO SCIENTIA arbeiten eng zusammen. Eine Mitgliedschaft im Verein steht auch den künftigen Alumni der Studienstiftung PRO SCIENTIA offen.

Zeigen Sie durch eine Mitgliedschaft Ihre Verbundenheit mit PRO SCIENTIA und unterstützen Sie die PRO SCIENTIA Bildungsarbeit finanziell und ideell.

Vorteile einer Mitgliedschaft im Verein PRO SCIENTIA:

- Sie erhalten Einladungen zu den Alumni-Treffen und weiteren Veranstaltungen an den Hochschulorten, die der Vernetzung und dem interdisziplinären Informationsaustausch auch über die Stipendiat:innenzeit hinaus dienen. Treffen Sie „alte Bekannte“ und lernen Sie die neuen PRO SCIENTIA Stipendiat:innen kennen!
- Alle zwei Jahre findet im Rahmen der Sommerakademie der Alumnitag statt, zu dem Sie herzlich eingeladen sind.
- Mitglieder erhalten zusätzlich zum PRO SCIENTIA Jahresbericht auch den jährlich zur Sommerakademie erscheinenden Reader mit Texten der Stipendiat:innen zum Jahresthema.
- Sie haben die Möglichkeit zur Mitgestaltung im Verein und Stimmrecht in der PRO SCIENTIA Mitgliederversammlung.

Bundesalumnispredher:innen

PRO SCIENTIA als Raum für Interdisziplinarität

In den vergangenen Jahren durften wir immer wieder den unermüdlichen Einsatz von PRO SCIENTIA für den interdisziplinären Austausch bezeugen und mitgestalten. Besonders beeindruckend war in diesem Zusammenhang die außergewöhnliche Kenntnis von Methoden und aktuellen Problemstellungen der eigenen Disziplin, welche die Stipendiat:innen und Alumni von PRO SCIENTIA auf besondere Weise dazu befähigt, mit anderen Disziplinen in einen inhaltlichen Dialog zu treten und innovative Forschungsansätze zu entwickeln. Bei diesem Prozess handelt es sich nicht um das rein passive Aufnehmen von Fakten, sondern um den aktiven Versuch, die eigene Gedankenwelt mit fachfremden Impulsen zu konfrontieren und dabei wahrgenommene Widersprüche nicht als Gegenargumente, sondern als Ausgangspunkt für weitere Hypothesenbildungen zu verstehen.

PRO SCIENTIA schafft den Raum für diese Art von interdisziplinärem Austausch. Aus Perspektive

der Stipendiat:innen sind die Sommerakademie und die Treffen an den Hochschulstandorten zweifellos die strahlendsten Beispiele dafür. Aus Perspektive des Alumni Clubs sind zudem noch der Alumnitag, lokale Alumnitreffen, die neuen PRO SCIENTIA Festtage sowie das neue Format des Schreibtreffs zu nennen. Als ehemalige Bundesalumnispredher:in war es uns eine Freude und Ehre, diese Entwicklungsräume mitgestaltet haben zu dürfen. Mit besonderer Freude denken wir dabei auch an den Workshop „Kluge Einfachheit“ beim Alumnitag 2021 in Raabs an der Thaya zurück, bei dem Ideen zur Wissenschaftskommunikation gebündelt und neue Initiativen für PRO SCIENTIA entwickelt wurden – darunter auch der neue Social Media Auftritt der Studienstiftung.

Wir möchten uns dafür bei all jenen bedanken, die uns dabei in den vergangenen Jahren begleitet und unterstützt haben, und wünschen den neuen Bundesalumnispredher:innen ebenfalls viel Freude und Erfolg mit ihren neuen Aufgaben.

Wolfgang Deutsch-
Pernsteiner
Franz Mohr
Sandra Sonnleitner

Neue PRO SCIENTIA Bundesalumnisprecher:innen

Wie die Wissenschaft ist auch PRO SCIENTIA stets im Wandel begriffen. Beim vergangenen Alumnitag auf der Sommerakademie in Puchberg bei Wels wurde ein neues Team zur Repräsentation der Alumni gewählt. *Wien, Musikwissenschaft, Pfadfinder, Prozessoptimierung, Kritikerin, Graz, Posaune, Materialwissenschaften, pro climate, Offenheit, Chemie, Langenlois, Verfahrenstechnik, science to public, Begeisterungsfähigkeit.*

Das klingt für Sie nach Chaos? Für uns ist es die ideale Mischung für ein engagiertes Team, das sich darauf freut, in den nächsten Jahren einiges bei und mit den Alumni zu bewegen. Sollten Sie neugierig geworden sein, laden wir Sie herzlich

ein, die sozialen Kanäle (LinkedIn, Instagram) von PRO SCIENTIA zu durchstöbern. Neben vielfältigen spannenden Inhalten sind auch Vorstellungen unsererseits dort zu finden.

Was beschäftigte die Alumni-Gemeinschaft im letzten Jahr? Was ist uns und euch bei PRO SCIENTIA wichtig, wo wollen wir ansetzen und einen Schritt weiter gehen? Bei einem ersten Vernetzungstreffen der Sprecherinnen und Sprecher der Alumni mit Vertreter:innen aus den Hochschulorten im November 2023 verdichteten sich Anliegen fachlicher wie geselliger Natur zu einer Wortwolke.

Die neuen Bundesalumnisprecher und -sprecherinnen



Michael Martinetz



Ulrike Wagner



Ladislaus
Lang-Quantzendorff



Katharina Hogrefe

Daraus lassen sich übergeordnete Ziele erkennen. Etwa die motivierende Atmosphäre der Offenheit, die ganz allgemein als charakterisierende Eigenschaft von PRO SCIENTIA wahrnehmbar ist. Eine Begegnung auf Augenhöhe betrifft Alumni im Kontakt mit Stipendiat:innen wie Alumni untereinander.

Was kann nun der PRO SCIENTIA Alumni Club zu diesen Zielen beitragen? Der zentrale Punkt der Vernetzung wird aufgegriffen, um in Vorträgen und bei anderen Gelegenheiten den Wünschen nach intellektuellem Anspruch und fachlichem Austausch nachzukommen. Darüber hinaus wollen wir aber auch in Geselligkeit den sozialen Austausch erhalten, um einander nicht aus den Augen zu verlieren.

Das erfolgreiche Geschehen, die etablierten Alumnitage auf den Sommerakademien und die unterschiedlichen Aktivitäten der Alumni an den Hochschulorten nehmen wir uns zum Vorbild und möchten daran mit zusätzlichem Schwung anknüpfen. Der „PRO SCIENTIA Festtag“ am 15. Juni 2024 soll hierzu der Auftakt sein. Ankündigungen und Einladungen erhalten Sie über den PRO SCIENTIA Newsletter.

Anmeldung

Newsletter bei
office@proscientia.at

Der Geist von PRO SCIENTIA lebt in der Begegnung, im Austausch und in der Aktivität. Sollten Sie Interesse an der Mitgestaltung haben, laden wir Sie herzlich ein, über office@proscientia.at mit uns Kontakt aufzunehmen. Wir freuen uns, von Dir/Ihnen zu hören!

Was ist mir prinzipiell bei PRO SCIENTIA wichtig?

fachlicher Austausch **vorträge**
 werbefunktion intellektuell anspruchsvoll
 geselligkeit motivation **inhaltlicher input**
vernetzung neue themen kennen lernen
 begeisterung atmosphäre
 menschen **regelmäßigkeit**
 komm auf augenhöhe **neugigkeiten**
spass mehr in die soak inkl.
offenheit in Kontakt bleiben
 mentorenfunktion

Erhebung im Mentimeter beim vergangenen Vernetzungstreffen im November 2023. Antworten auf die Frage, was den Alumni bei PRO SCIENTIA wichtig ist.

Lokale Alumnispredher:innen

An den einzelnen Hochschulorten organisieren PRO SCIENTIA Alumni Vorträge, Exkursionen und kulturelle Veranstaltungen.

Die Wahl der neuen Bundesalumnispredher:innen fand im Rahmen der Sommerakademie im September 2023 in Puchberg bei Wels statt.

PRO SCIENTIA Alumni Club weil ...

- ... Sie während Ihres Studiums vom PRO SCIENTIA Stipendium profitiert haben und etwas zurückgeben wollen.
- ... Sie mit Menschen in Austausch treten wollen, denen der interdisziplinäre Dialog ein Anliegen ist.
- ... Sie die PRO SCIENTIA Ziele unterstützen möchten.

Bundesalumnispredher:innen	Wolfgang Deutsch-Pernsteiner Franz Mohr Sandra Sonnleitner	Katharina Hogrefe Ladislaus Lang-Quantendorff Michael Martinetz Ulrike Wagner	seit September 2023
Graz	Katharina Ritt Peter Rosegger		
Innsbruck	Christoph Mayerhofer		
Leoben	Daniel Kiener Mario Kuss		
Linz	Christoph Humer Jasmin Leonhartsberger		
Salzburg	Katharina Becher		
Wien	Paul Jagenteufel Aida Naghilouye Hidaji Katharina Posch	Paul Jagenteufel Katharina Schön Pascal Wild	seit Juni 2023

Alumni Linz

Jean Egger im Lentos

Eine kleine Abordnung des Linzer PRO SCIENTIA Alumni Clubs fand sich am 23. März 2023 im Lentos Kunstmuseum für einen gemeinsamen Besuch zusammen. Ein Großteil der rund 200 ausgestellten Werke des Künstlers Jean Egger (1897–1934) zeigten Landschaftsbilder und Portraits – die meisten von seiner Lebensgefährtin Signe – in den verschiedenen Stadien von Eggers Expressionismus. Der zu Lebzeiten in Österreich eher unbekannt Maler entwickelte sich bei diversen Aufenthalten in Europa rasch zu einem der bedeutendsten Künstler der Zwischenkriegszeit und stellte ab 1926 etliche Male im renommierten Pariser Kunstsalon aus. Man kann bloß mutmaßen, was der mit lediglich 37 Jahren verstorbene Jean Egger noch hätte schaffen können.

Jasmin Leonhartsberger



Energie im Eigenheim

Im Spätherbst des Vorjahres lud dann **Markus Winklberger** in sein neu errichtetes Eigenheim nach Schwertberg ein, wo er das Thema Energie näher beleuchtete. Auf sehr verständliche Weise erklärte Markus zum Beispiel den Unterschied zwischen Energie, Wärme und Leistung mit deren oft fälschlicherweise verwendeten Einheiten. Bei der interaktiven Führung durch das Haus wurden anschließend die Funktionsweise und das Zusammenspiel einer Wärmepumpe mit einer Photovoltaikanlage demonstriert. Auch Fragen wie „Was sind die größten Verbraucher alias Stromfresser im Haushalt?“ oder „Was kostet ein zusätzlicher Kühlschrank im Lagerraum?“ wurden gemeinsam diskutiert. Rückblickend ein sehr informativer und gemütlicher Abend im Hause Winklberger.

Alumni Wien

Beim Alunitreffen im Sommersemester 2023 gab es einen Wechsel der PRO SCIENTIA Alumnisprecher:innen. Ein herzlicher Dank geht an **Aida Naghilouye Hidaji** und **Katharina Posch**, die diese Aufgabe bisher innehatten. **Paul Jagenteufel** stellte sich erfolgreich der Wiederwahl und **Katharina Schön** und **Pascal Wild** ließen sich auf die neue Herausforderung ein und gestalten seither das Wiener PRO SCIENTIA Alumniprogramm.

Paul Jagenteufel ist Berater für Bahntechnik, studierter Physiker, begeisterter Bergsportler und als Vater eines Kindes sehr an Klimaschutz und Nachhaltigkeit interessiert.

Katharina Schön ist eine passionierte Lehrerin und als promovierte klassische Philologin derzeit in der Wissenschaft in Österreich und den Niederlanden tätig; in ihrer Freizeit ist sie oft laufend unterwegs.

Pascal Wild ist als promovierter Mathematiker bei einer Versicherung tätig. In seiner Freizeit widmet er sich mit Leidenschaft seinem Klavier und läuft gerne (und viel).

Den Vortrag beim Alunitreffen im Juni hielt **Sofie Walzl**, Ökonomin an der Wirtschaftsuniversität Wien und seit Herbst an der University of Cambridge. Sie berichtete aus ihrer Forschung zur Vermögensverteilung in Österreich, eine der ungleichsten in ganz Europa, was wiederum mit Chancenungleichheit einhergeht, und zeigte die



schwierige Datenlage auf, da aktuelle Daten nur auf Grund eines EU-Projekts existieren.

Beim Alunitreffen im Wintersemester hielt **Peter Becker**, Theologe an der Universität Wien, einen Vortrag über die Philosophie und Spiritualität des Philosophen Maurice Blondel (1861–1949) und das Motiv des „Brückenbauens“, das sich durch dessen Biografie, Philosophie und politische Bewegung zieht und bis heute aktuell ist.

Den inoffiziellen Abschluss des Alumni-Jahres bildete der gemeinsame Besuch des Wiener Wissenschaftsballs.

Paul Jagenteufel, Katharina Schön, Pascal Wild
PRO SCIENTIA
Alumnisprecher:innen Wien

PRO SCIENTIA Mitgliederversammlung

Das höchste Gremium des Vereins „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“, die Mitgliederversammlung, tagte am 9. September 2023 in Puchberg bei Wels.

Als Erstgründer der Studienstiftung PRO SCIENTIA (Zweitgründer ist die Innovationsstiftung für Bildung) ist der Verein die „Mutter“ der Studienstiftung PRO SCIENTIA, und so verfolgten die Mitglieder mit wohlwollendem

Interesse die Berichte des Vorsitzenden und der Geschäftsführerin über die erfolgreiche Arbeitsaufnahme der Stiftung und die geplanten Weiterentwicklungen des PRO SCIENTIA Bildungsprogramms. Auch der Bericht der Bundesalumnispreecher:innen traf auf Interesse und Bereitschaft zum eigenen Engagement unter den Mitgliedern des PRO SCIENTIA Alumni Clubs.

Weiters wurden die Jahresabschlüsse 2020–2022 entgegengenommen und die jeweilige Entlastung des Vorstandes beschlossen.

Gedankt sei den Mitgliedern auch für Ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden an die Studienstiftung!



Ausblick 2024

Zum Jahresthema für das Jahr 2024 wählen
die PRO SCIENTIA Stipendiat:innen:

Menschenbilder

Bewerbungsfrist für das
Förderjahr 2025/26
ist der 10. Dezember 2024.



